№ 8. Freitag, den 10. Januar 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Thronrede zur Eröffnung des Landtages.

Der Landtag wurde gestern mittag, wie wir schon telegraphisch gemeldet haben, von dem Ministerpräsidenten Grafen von Bülow durch Verlesung der nachstehenden Thronrede eröffnet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die Ungunst der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse hat auf die Gestaltung der Staatsfinanzen im laufenden Etatsjahre nicht ohne Einfluß bleiben können.

Während die Rechnung für das Vorjahr 1900 noch mit einem beträchtlichen Mehrbetrag abschloß, ist für das Etatsjahr 1901 nach den bisherigen Ergebnissen ein günstiger Abschluß nicht zu erwarten, indem namentlich die Einnahmen der Staatseisenbahnen wesentlich hinter dem Voranschlage zurückbleiben werden.

Der Entwurf des Staatshaushalts-Etats für 1902 wird Ihnen alsbald vorgelegt werden. In demselben haben die Einnahmen des Staates im Hinblick auf den Rückgang der Ueberschüsse der Staatsbetriebe besonders vorsichtig und deshalb niedriger als im laufenden Etatsjahre veranschlagt werden müssen. Auch fällt in das Gewicht, daß die Deckungsmittel für den eigenen Bedarf Preußens durch die ungünstige Gestaltung des finanziellen Verhältnisses zum Reiche eine nicht unerhebliche Schmälerung erleiden.

Wenn gleichwohl Einnahmen und Ausgaben ohne Rückgriff auf den Staatskredit das Gleichgewicht halten, so ist dies wesentlich dem Umstande zu verdanken, daß durch eine reichliche Bemessung des Extraordinariums in den letzten Jahren eine Reserve für minder günstige Zeiten gewonnen ist.

Es ist daher möglich gewesen, nicht nur für die regelmäßig notwendigen Ausgabesteigerungen die erforderlichen Mittel verfügbar zu machen, sondern auch auf den verschiedensten Gebieten der Staatsverwaltung neuen Ausgaben gerecht zu werden.

Zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und der gering besoldeten Beamten sind zu wiederholten Malen mit Ihrer Zustimmung staatliche Mittel bereit gestellt worden. Da ein Fortschreiten auf diesem Wege im Interesse der staatlichen Arbeiter und Beamten dringend erwünscht ist, wird Ihnen alsbald ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, in dem höhere Mittel als bisher — zugleich unter Ausdehnung des Kreises der zu Berücksichtigenden — von Ihnen erbeten werden.

An der im Vorjahre angekündigten Absicht, die bisherige Dotation der Provinzialverbände durch Ueberweisung weiterer Staatsrenten zu erhöhen, hält die Staatsregierung ungeachtet der ungünstigeren Gestaltung der Finanzlage fest. Die erhebliche Steigerung der Armen- und Wegelasten läßt namentlich in den wirtschaftlich schwächeren Provinzen und den zugehörigen engeren Kommunalverbänden eine wirksame Erleichterung durch den Staat geboten erscheinen. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird Ihnen unverzüglich zugehen.

Infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage sind die Betriebsleistungen und hiermit die Betriebseinnahmen der Staatseisenbahnen zurückgegangen. Wenn dementsprechend auch der Betriebsaufwand einzuschränken ist, so wird die Eisenbahnverwaltung dennoch durch Erhöhung der Bauthätigkeit vermehrte Arbeitsgelegenheit geben und die Gewerbethätigkeit im Lande durch Zuweisung umfangreicher Aufträge nach Möglichkeit unterstützen. Die Staatsregierung hofft hierdurch zur Ueberwindung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten beizutragen.

Die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und die Unterstützung des Baues von Kleinbahnen im Lande wird die Bewilligung erheblicher Mittel erfordern.

Die Regierung Seiner Majestät des Königs erachtet die Ausgestaltung unserer wasserwirtschaftlichen Verhältnisse im Interesse der Landeskultur und des Verkehrs fortdauernd als ein dringendes Bedürfnis für alle Teile des Vaterlandes. Sie wird Ihnen seiner Zeit eine neue Vorlage unterbreiten.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Heranziehung gewerblicher Unternehmungen zu Vorausleistungen für den Wegebau, konnte wegen des Schlusses des Landtages im vorigen Jahre nicht mehr vorgelegt werden, er soll alsbald an Sie gelangen.

Die Gesetzesvorlage, betreffend die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., welche die Linderung der Wohnungsnot durch Schaffung von Baugelände bezweckt, wird Ihrer Entschließung von neuem unterbreitet werden.

Die durch die wiederholten Witterungsunbilden hervorgerufene schwierige Lage der Landwirtschaft in den östlichen Landesteilen, namentlich in den hart betroffenen Provinzen Posen und Westpreußen, haben das landesväterliche Herz Seiner Majestät des Königs mit Sorge und tiefer Teilnahme erfüllt. Die Staatsregierung hat die zur Erhaltung zahlreicher, insbesondere kleinerer Landwirte im Besitz- und Nahrungszustande notwendigen Maßregeln in Voraussetzung Ihrer Zustimmung ungesäumt zur Durchführung gebracht.

Die neuere Entwickelung der Rechtswissenschaft hat namentlich seit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs eine Erweiterung und Vertiefung des Rechtsstudiums zur Folge gehabt, für welche der diesem bisher zugemessene dreijährige Zeitraum nicht mehr ausreicht. Eine Vorlage, welche dem Bedürfnisse nach einer Verlängerung der Studiendauer unter gleichzeitiger Abkürzung des juristischen Vorbereitungsdienstes Rechnung trägt, wird den Gegenstand Ihrer Beschlußfassung bilden. Hieran anschließend wird auch die Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst eine andere Regelung erfahren.

Die Verhältnisse in den doppelsprachigen Landesteilen des Ostens der Monarchie haben eine Gestalt angenommen, welche die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung erheischt. Es ist eine Frage der Selbsterhaltung für den preußischen Staat, in seinen östlichen Provinzen dem Deutschtum die politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, auf welche es durch seine lange, unter der weisen Fürsorge der Hohenzollernschen Fürsten geleistete Kulturarbeit gerechten Anspruch erworben hat. Die königliche Staatsregierung wird die Pflichten, welche ihr die Pflege des Deutschtums im Osten und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen auferlegen, mit Festigkeit und Stetigkeit erfüllen. Sie zählt dabei auf die wirksame und furchtlose Mitarbeit der deutschen Bevölkerung in jenen Landesteilen und nicht minder auf die Unterstützung des gesamten Volkes, das ein Zurückdrängen deutscher Sprache und Sitte als einen Angriff auf die nationale Ehre und Würde empfindet.

Meine Herren! Die Regierung Seiner Majestät des Königs rechnet auf Ihre verständnisvolle und patriotische Unterstützung bei Lösung dieser wichtigen Aufgaben. Möge die gemeinsame Arbeit in der bevorstehenden Tagung Ergebnisse zeitigen, die dem Vaterlande zu dauerndem Segen gereichen!

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Vom Reichstage.

112. Sitzung, 8. Januar.

Am Bundesratstische u. a. Staatssekretär Graf Posadowski, Staatssekretäre v. Thielmann und Kraetke.

Präsident Graf v. Ballestrem eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. mit einer Begrüßung der Mitglieder des Reichstages bei Beginn des neuen Jahres.

Bei Beratung des Reichshaushaltsetats für 1902 in Verbindung mit der ersten Beratung des Etats für die Schutzgebiete führt Staatssekretär Frhr. von Thielmann aus: Als ich im verflossenen Jahre die Finanzlage nicht günstig darstellen konnte, wurde ich vielfach der Schwarzmalerei beschuldigt. Zu meinem eigenen Bedauern habe ich damals recht gehabt und die Verhältnisse haben sich sogar noch ungünstiger gestaltet, als wir voraussehen konnten. Während die Jahre 1895 bis 1899 ausnahmslos eine erfreuliche Steigerung der Einnahmen aufwiesen, sind seitdem die Einnahmen gefallen. Der Redner geht nun die einzelnen Einnahmequellen des Reiches in den Jahren 1895 bis 1899 durch und betont, daß bereits der Etat 1900, schlechter als die vorigen sich stelle, daß aber der für 1901 der schlechteste seit langer Zeit sei. Mindereinnahmen sind auch bei der Post zu verzeichnen. Redner berührt das Thema der Arbeitslosigkeit und kommt auch auf die Interpellation Arendt, betreffend Invalidenpensionen, zu sprechen. Er müsse den Ausdruck, der ihm sehr verdacht worden sei, daß der Invalidenfonds bankerott sei, aufrecht erhalten. Das Gesamtresultat der Finanzlage sei ein solches, wie man es vor einem Jahre nicht hätte vorhersagen können. Das Reich müsse zum ersten Male behufs Deckung seiner dauernden Ausgaben zu einer Ergänzungsanleihe schreiten, weil die Matrikularbeiträge nicht höher gesteigert werden können.

Während der Rede des Staatssekretärs haben der Reichskanzler Graf Bülow und der Kriegsminister von Goßler und die Staatssekretäre von Tirpitz, Dr. Nieberding und von Richthofen den Saal betreten.

Graf Stolberg (kons.): Das wirtschaftliche Leben verläuft in Wellenbewegungen, man muß nur wünschen, daß die Wellenberge nicht zu hoch, die Wellenthäler nicht zu tief sind. Die jetzige Krisis erinnert an die der 70er Jahre, sie ist eine Folge der industriellen Ueberproduktion. Die schlimmste Erscheinung davon ist die große Arbeitslosigkeit in den Städten, während auf dem Lande die Arbeitskräfte fehlen. Einer Erhöhung der Matrikularbeiträge stehen starke Bedenken entgegen. wir werden also an neue Einnahmen denken müssen. Hier haben wir in erster Linie die Mehrerträge aus dem neuen Zolltarif Sollte dieser nicht zustande kommen (Rufe links: Hört! hört!) so müssen wir an die Erschließung anderer Einnahmequellen gehen. Redner gedenkt dann der Chinaexpedition, die bewiesen habe, daß unsere Armee noch auf der gleichen Höhe stehe wie 1870. Unbegründete Vorwürfe, wie die famosen Hunnenbriefe, ändern daran nichts. Bedauerlicher sei es, wenn der Minister eines fremden Staates es für nützlich gehalten habe, schwere Beschuldigungen gegen unsere Armee zu erheben, die im deutschen Volke die größte Entrüstung hervorgerufen haben.

Reichskanzler Graf von Bülow: Meine Herren! Der Herr Vorredner hat in seinen Ausführungen eine Aeußerung berührt, welche vor einiger Zeit ein englischer Minister über das Verhalten des Heeres im deutsch-französischen Kriege gemacht hat. Ich glaube, wir werden alle darüber einig sein, und ich meine, es werden auch alle verständigen Leute in England mit uns darüber einig sein, daß, wenn ein Minister sich gezwungen sieht, seine Politik zu rechtfertigen und das kann ja vorkommen, daß er dann wohl daran thut, das Ausland aus dem Spiel zu lassen. (Sehr richtig.) Will er aber doch fremdländische Beispiele heranziehen, so empfiehlt es sich, dies mit größter Vorsicht zu thun. Es war durchaus begreiflich, wenn in einem Volke, daß mit seinem ruhmreichen Heere innerlich so verwachsen ist, wie das deutsche Volk, wenn da das allgemeine Gefühl sich auflehnte auch gegen den Schein, als ob der heroische Charakter und die sittliche Grundlage unserer nationalen Einheitskämpfe entstellt werden könnten. Das deutsche Heer steht aber viel zu hoch und sein Waffenschild ist zu blank, als daß dieselben durch schiefe Urteile berührt werden könnten. (Bravo!)

Der Herr Vorredner hat nun aber auch vom Dreibund gesprochen. Ueber die Natur und über das Wesen des Dreibundes bestehen ja vielfach nicht zutreffende Vorstellungen. Der Dreibund ist nicht eine Erwerbsgenossenschaft, sondern eine Versicherungsgesellschaft, er ist nicht offensiv, sondern defensiv, er ist nicht agressiv, sondern im hohen Grade friedlich. Der Dreibund schließt auch gute Beziehungen seiner Teilnehmer zu anderen Mächten nicht aus, und ich würde es nicht richtig halten, wenn ein, wenn auch nur kleiner Teil der deutschen Presse anläßlich der italienisch-französischen Annäherung irgendwelche Unruhe an den Tag legen wollte. In einer glücklichen Ehe muß der Gatte nicht gleich einen roten Kopf bekommen, wenn seine Frau mal eine unschuldige Extratour mit einem anderen tanzt. (Heiterkeit.) Die Hauptsache ist, daß sie ihm nicht durchgeht, und sie wird ihm nicht durchgehen, wenn sie es bei ihm am besten hat. Die italienisch-französischen Abmachungen über gewisse Mittelmeerfragen gehen garnicht gegen den Dreibund. Im übrigen können wir die Weiterentwickelung der Dinge mit umso größerer Ruhe betrachten, als die Lage heute doch eine wesentlich andere ist, als 1879, als Fürst Bismarck mit dem Grafen Andrassy durch den deutsch-österreichischen Vertrag die Grundlage zum heutigen Dreibund legte. 1879 waren unser großer Staatsmann Fürst Bismarck und unser großer Feldherr Moltke darüber einig, daß sich Deutschland einrichten müsse auf die vielleicht nahe Gefahr eines großen europäischen Krieges. Heute ist die Situation eine weniger gespannte. Jeder, der unsere äußere Politik verfolgt, weiß, daß wir absolut friedlich sind. Wenn der Dreibund für uns auch nicht mehr eine absolute Notwendigkeit ist, so bleibt er doch in höchstem Grade wertvoll, und zwar als verstärkte Garantie für den Frieden und den status quo, auch abgesehen davon, daß er ein überaus nützliches Bindemittel ist zwischen Staaten, die durch ihre geographische Lage und durch ihre geschichtlichen Traditionen darauf angewiesen sind, gute Nachbarschaft zu halten. Was uns angeht — und damit will ich schließen — so werden wir Deutschland auch so stark erhalten müssen, daß wie jetzt unsere Freundschaft für jeden wertvoll, unsere Feindschaft für niemand gleichgiltig ist. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Südekum (Soz.): Der Partikularismus entspringt in Deutschland nicht Bedenken finanzieller Natur, sondern einer Opposition der besten Elemente in den Einzelstaaten gegen die preußische Pickelhaube. Die Syndikate und Kartelle tragen einen großen Teil an der Schuld der Verschlechterung der Zustände. Redner kritisiert die Angelegenheit des früheren bayerischen Offiziers Feilitsch, der nachdem er wegen Feigheit aus der bayerischen Armee entfernt sei, in die preußische Armee aufgenommen wäre. Als Redner auf die angebliche Duellrede des Kaisers im Potsdamer Offizierkasino eingeht, wird er vom Präsidenten unterbrochen und gebeten, Reden des Kaisers, die nicht im „Reichsanzeiger“ gestanden haben, nicht zu erörtern. Ueber die Chamberlain'schen Unverschämtheiten könne man in Deutschland hinweggehen. Der Reichskanzler habe aber vergessen zu sagen, wie sich England über die Beschlüsse der Haager Konferenz habe hinwegsetzen können.

Bevollmächtigter für Bayern von Endres: Im Falle Feilitsch habe allerdings eine kleine Differenz bestanden, aber in der Erziehung und in der Zucht des Heeres, in den großen Prinzipienfragen herrsche vollkommene Einigkeit.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen.

Hierauf folgen persönliche Bemerkungen.

Nächste Sitzung morgen mittag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß 6½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

1. Sitzung vom 8. Januar.

Eröffnung 3 Uhr.

Frhr. v. Manteuffel eröffnet die Sitzung an Stelle des erkrankten Fürsten zu Wied und gedenkt der tiefen Trauer, die das ganze königliche Haus und mit ihm das Vaterland durch den Tod der Kaiserin Friedrich betroffen habe, er weist auf die hohen Tugenden der Heimgegangenen hin, deren Andenken als der in Freud und Leid treuen Lebensgefährtin des Kaisers Friedrich unvergänglich sein werde. Redner schließt mit einem Hoch auf den Kaiser und König, das Vorbild treuester Pflichterfüllung und unermüdlicher Arbeitsbethätigung.

Das Präsidium der vorigen Session wird durch Zuruf wiedergewählt, nämlich Fürst zu Wied zum Präsidenten, Frhr. v. Manteuffel zum ersten und Oberbürgermeister Becker-Köln zum zweiten Vizepräsidenten.

Auch die Schriftführer der vorigen Session werden wiedergewählt, nämlich Graf von Arnim-Boitzenburg, Büchtemann, Dr. Giese, Graf Hutten-Czapski, v. Klitzing, Graf v. Reichenbach, Graf v. Seidlitz-Sandreczki und Fürst zu Salm-Horstmar.

Vizepräsident v. Manteuffel teilt mit, daß er dem König die Glückwünsche des Hauses zum neuen Jahre ausgesprochen habe und daß der Monarch dieselben an das Haus erwidern lasse.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1¼ Uhr. Tagesordnung: Geschäftliche Mitteilungen, Vereidigung neuer Mitglieder, Gesetzentwürfe, betr. die Schonzeit für das schottische Moorhuhn und betr. die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M., Jagdordnung für die hohenzollernschen Lande, Interpellation des Grafen Schlieben, betr. Förderung der Rückkehr im Osten einheimischer, nach dem Westen ausgewanderter Familien.

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung vom 8. Januar.

Eröffnung 2¼ Uhr.

Präsident v. Kroecher eröffnet die Sitzung mit einem Hoch auf den König und gedenkt des Todes der Kaiserin Friedrich, sowie der Prinzessin Luise von Preußen. In beiden Fällen hat der Präsident im Namen des Hauses dem König das Beileid ausgedrückt. Vom Monarchen sind daraufhin Danktelegramme eingegangen, die der Präsident dem Hause verliest.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag vormittag 11 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen die Präsidentenwahl und Entgegennahme von Vorlagen der Regierung (Etat).

Schluß 3½ Uhr.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm, beabsichtigt, wie der **Berliner Berichterstatter des „Standard“ aus guter** Quelle erfahren haben will, sich angeblich im Laufe der nächsten fünf Monate zweimal zum Besuch nach England zu begeben. Der erste Besuch werde wahrscheinlich Ende Januar oder Anfang Februar stattfinden, zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier anläßlich des Jahrestages des Todes der Königin Viktoria. Der zweite Besuch

soll zur Teilnahme an der Feier der Krönung Königs Eduards erfolgen.

Graf Bülow ist bei der Freisinnigen Vereinigung, welche große Erwartungen auf ihn setzte, vollständig in Mißkredit geraten. So lesen wir im „Berliner Tageblatt" am Schlusse eines Leitartikels: „In der Zolltarifvorlage hat Graf Bülow den Agrariern so weit nachgegeben, daß kein Mensch mehr weiß, wie bei diesem Entgegenkommen gegen die Bündler, das auch an dem „Unsinn" des Doppeltarifs keinen Anstoß mehr nahm, noch Handelsverträge mit dem Ausland sollen abgeschlossen werden können. Vor einem Jahr glich Graf Bülow, der die Kanalvorlage durchsetzen wollte, dem Jüngling, der mit tausend Masten in den Ozean schifft, jetzt ähnelt er schon mehr dem Greis, der still auf gerettetem Boot in dem Hafen zurückkehrt.. Das werden sich unsere Konservativen und Agrarier zu Nutzen machen. Sie werden dafür sorgen, daß der „einzige und alleinige leitende Staatsmann im Reich" sich immer mehr mit der Rolle abfinde, nichts zu sein als der oberste Exekutivbeamte der preußischen Agrarier."

Auszeichnungen. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den kommandierenden General des 17. Armeekorps v. Lindequist. — Der Kaiser ernannte den Direktor des Reichs-Justizamts Gutbrod zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz.

Dem Staatssekretär des Innern ist vom Generalkonsul in Sidney die telegraphische Anzeige zugegangen, daß der für die deutsche Südpolarexpedition gecharterte Dampfer „Tanglin" die Kerguelen am 21. Dezember verlassen, nachdem er alle Ladung gelöscht hat. Eine Station in der Observationsbay Royal-Sun wurde errichtet. Alle Stationsmitglieder sind gesund.

Das Befinden Virchows ist unverändert. Er verbrachte die Nacht gut und zeigte guten Appetit.

Die im Herrenhause eingebrachte Interpellation Graf Schlieben hat folgenden Wortlaut: Ist es der königl. Staatsregierung bekannt, daß ein nicht unerheblicher Teil der Arbeiterfamilien, die im letzten Decennium aus den östlichen Provinzen der Monarchie nach dem Westen verzogen sind, den dringenden Wunsch hegen, in ihre früheren Heimatkreise zurückzukehren, aus Mangel an Mitteln hierzu jedoch nicht imstande sind? — Ist die königl. Staatsregierung bereit, solchen Familien zur Rückwanderung behilflich zu sein?

Im Abgeordnetenhause brachten die Nationalliberalen im Anschluß an Erklärungen in der Thronrede bezügl. der energischen Polenpolitik folgende Interpellation ein: Welche Maßregeln beabsichtigt die Königliche Staatsregierung zu ergreifen, um den Worten der Thronrede gemäß, in den östlichen Provinzen dem Deutschtum seine politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, worauf es durch eine lange, unter der weisen Führung eines hohenzollernschen Fürsten geleistete Kulturarbeit gerechten Anspruch erworben hat, das Deutschtum zu pflegen, die staatsfeindlichen Bestrebungen abzuwehren und das Zurückdrängen der deutschen Sprache und Sitte zu verhüten?

Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses hat sich Mittwoch über die Frage schlüssig gemacht, welche Abgeordneten an die Spitze der Fachkommissionen treten sollen und wie das Stärkeverhältnis der Fraktionen in diesen Kommissionen zum Ausdruck gelangen soll.

Für die Zolltarifkommission verlangt die Bündlerkorrespondenz unbedingt zuerst die Beratung der landwirtschaftlichen Zölle, welche den Kernpunkt der gesamten Vorlage bilden. Dadurch werde sehr bald eine gewisse Klärung der Situation bewirkt werden. „Läßt sich bei den landwirtschaftlichen Zöllen keine die Vertreter der nationalen produktiven Arbeit befriedigende Einigung erzielen, dann kann sich die Kommission, dann kann sich der Reichstag viel unnütze Arbeit sparen."

Die freisinnige Volkspartei des Abgeordnetenhauses beschloß gestern, den Eisenbahnunfall bei Altenbeken zum Gegenstand einer Interpellation zu machen.

Die Freisinnigen beider Richtungen in Breslau haben für die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Breslau-West, wie die „Schles. Ztg." meldet, den Führer ihres linken Flügels, Rechtsanwalt und Stadtverordneten Heilberg, in Aussicht genommen.

„Der Kanal muß also auf seine Zeit noch warten," — so verhöhnt die „Deutsche Tagesztg." die Ankündigung in der Thronrede, daß die Regierung „seiner Zeit" eine neue Kanalvorlage einbringen werde. Die „Nationalztg." meint, es wäre besser gewesen, anstatt so wenig, garnichts über den Kanal zu sagen.

Zur Entlassung Miquels hat die „Frankfurter Zeitung" in einem Artikel über den Wiederzusammentritt des preußischen Landtages geschrieben, fast könne man sagen, „Miquel sei in den Kanal gestürzt worden, weil ein anderer den Ehrgeiz hatte, die Politik des alten klugen Mannes allein und selbständig fortzuführen." Demgegenüber erklärt die „Deutsche Tageszeitung", daß die Anregung zur Verabschiedung Miquels nicht vom Reichskanzler ausgegangen ist, weder mittelbar noch unmittelbar. Die „Deutsche Tageszeitung" will das, was sie von den intimen Vorgängen über die Entlassung Miquels weiß, erst nach der öffentlichen Erörterung der Dinge, „die unmittelbar bevorsteht", verraten. Schon jetzt aber müsse mit besonderem Nachdruck hervorgehoben werden, „daß die plötzliche Entschließung, die den Landtagsschluß und die Verabschiedung Miquels zur Folge hatte, nicht aus der Initiative des Reichskanzlers hervorgegangen ist."

Im Krosigk-Prozesse macht, wie die „Nationalzeitung" erfährt, der Staatsanwalt selbst als Hauptgrund für die Revision des Hickel freisprechenden Urteils neben zwei unbedeutenden Ausstellungen am Verfahren die Ungesetzlichkeit der Besetzung des Gerichtshofes geltend. — Gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts, das Marten wegen Mordes zum Tode verurteilte und den Sergeanten Hickel freisprach, hat, wie schon mitgeteilt, sowohl Marten als auch der Gerichtsherr Revision eingelegt. Der Verteidiger des Marten, Rechtsanwalt Burchardt-Insterburg, begründet die Revision im wesentlichen darauf, daß das Oberkriegsgericht nicht ordnungsmäßig besetzt gewesen sein soll. Die militärischen Beisitzer des Oberkriegsgerichts sollen sämtlich erst im Juni 1901 ausgewählt worden sein, während sie nach § 68 der Militär-Strafprozeßordnung schon vor dem 1. Januar von dem Gerichtsherrn hätten bestellt werden müssen. Bei der Revision des Gerichtsherrn dürfte es sich darum handeln, daß ein vom öffentlichen Ankläger gestellter Antrag, der sich auf weitere Zeugenvernehmung über den Aufenthalt Hickels zur kritischen Zeit bezog, vom Gerichtshof abgelehnt worden war. Der Vertreter der Anklage, Ober-Kriegsgerichtsrat Meyer-Königsberg hatte schon während der Verhandlung in der Berufungsinstanz daraufhin einen Protest zu Protokoll gegeben.

Die bekannten Vorgänge auf der „Gazelle" beschäftigen immer noch die Kriegsgerichte. Das Marinekriegsgericht verurteilte den Oberbouteillier Habicht vom Kreuzer „Gazelle" wegen wissentlich falscher Meldung, Ungehorsams im Dienst und Betruges zu drei Monaten acht Tagen Gefängnis. Beantragt waren acht Monate. Zu der Meldung, der frühere Kommandant des Kreuzers „Gazelle" Korvettenkapitän Neitzke gedenke aus dem Frontdienst auszuscheiden, wird der „Post" noch geschrieben, daß Herr Neitzke jedenfalls schon in nächster Zeit zum Fregattenkapitän befördert werden dürfte.

Die Zahl der Arbeitslosen in Hannover ist nach dem Beginn des neuen Jahres wieder gestiegen, trotz der Notstandsarbeiten, die der Magistrat der Stadt jetzt ausführen läßt. Bei diesen Arbeiten, Anlage eines Radfahrerweges und Erweiterung des städtischen Friedhofes bei Stöcken, sind etwa 200 Arbeiter beschäftigt, während mindestens 4000 Mann noch arbeitslos sind.

Zur wirtschaftlichen Krisis. Gestern fand in Kassel eine Gläubigerversammlung in Sachen des Konkurses der Trebertrocknungsgesellschaft statt. Justizrat Fries teilte mit, daß an baren Geldern bis jetzt 1 245 000 Mk. eingegangen seien, nach den 769 447 Mark betragenden sicheren Ausständen beläuft sich die Aktivmasse auf fast zwei Millionen Mark. Von dieser Summe fordert Fries als Konkursverwalter ein Honorar von 75 000 Mk. für seine Thätigkeit vom 4. Juli bis 31. Dezember 1901, die dort wohnhaften Herren des Gläubiger-Ausschusses machen bei gleichem Grunde eine Honorarforderung von 50 000 Mk. geltend.

Zum deutsch-venezolanischen Konflikt. Aus Washington wird gemeldet: Der deutsche Botschafter von Holleben habe eine Konferenz mit dem Staatssekretär Hay gehabt, wobei er ihm angeblich mitteilte, Deutschland beabsichtige, fast unmittelbar einen neuen Schritt gegen Venezuela zu unternehmen. Hay soll sich damit vollkommen einverstanden erklärt haben. Man glaubt, es handele sich um das erwartete Ultimatum, wofür ein bestimmtes Datum festgesetzt wurde. Der „Lokalanz." bemerkt zu dieser Meldung: Nach unseren Informationen ist diese Washingtoner Nachricht zum mindesten verfrüht. Man erwartet in Berlin vorerst immer noch die Antwort des Präsidenten Castro.

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

Die geheime Verhandlung gegen den ehemaligen österreichisch-ungarischen Kavallerieoffizier von Carina, welcher beschuldigt ist, in den Jahren 1896 bis 1899 in Wien und anderen Orten für fremde Staaten Mitteilungen, welche sich auf die militärische Verteidigung und die Kriegsmacht Oesterreich-Ungarns beziehen, ausgekundschaftet zu haben, hat jetzt in Wien begonnen. Der Angeklagte erklärt sich für nichtschuldig. Er habe seit 1895 das Kriegsministerium nicht betreten und niemals mit militärischen Fachleuten verkehrt, könne mithin die ihm zur Last gelegten Verbrechen nicht begangen haben.

Frankreich.

Eine offiziöse Note bestätigt, daß der zwischen Delcassé und Prinetti stattgehabte Meinungsaustausch über Tripolis sich auf gegenseitige Versicherungen negativer Natur beschränkt hat, sodaß die Frage einer Aenderung des status quo begreiflicherweise nicht einmal in Betracht gezogen werden konnte.

Die Leitung der französischen Ostbahn publiziert eine Rechtfertigung ihrer in Deutschland gemachten Anschaffung von zwanzig Lokomotiven. Entscheidend für diese Maßregel war die garantierte Raschheit der Ausführung. Der Kostenpreis ist, wie die Direktion nebenher bemerkt, 12 500 Franks per Lokomotive geringer als der des französischen Fabrikats.

Spanien.

Der spanische Kreuzer „Infanta Isabel" ist nach Tanger in See gegangen mit Instruktionen bezüglich der marokkanischen Frage; das Panzerschiff „Pelayo" hat Befehl erhalten, nach Ceuta zu gehen.

Portugal.

In Portugal haben, wie die „Münch. Neuest. Nachr." berichteten, in Torresnovas, einem wenige Stunden nördlich von Lissabon gelegenen Städtchen der Provinz Estremadura, arge Ausschreitungen der dortigen Garnison stattgefunden. Mannschaften der Infanterie und Kavallerie drangen in hellen Haufen in die Stadt ein, warfen sich auf die Zivilbevölkerung, stürmten die Häuser der Bürger und plünderten, was ihnen in den Weg kam. Vergeblich warfen sich einige Offiziere den zügellosen Scharen entgegen und versuchten, dem Vandalismus Einhalt zu thun. Da indessen die Unteroffiziere mit ihren Untergebenen paktierten, blieb den Offizieren nichts anderes übrig, als telegraphisch einige Regimenter nach Torresnovas herbeizuberufen, die mit blanker Waffe gegen die Aufrührer einschritten und so die Ruhe wieder herstellten.

China.

Bei dem Einzug des chinesischen Hofes in Peking waren nach einer „Reuter"-Meldung aus Peking den Ausländern ganz außergewöhnliche Erleichterungen zugestanden, damit sie Zeugen des Einzuges sein könnten. Der Umstand, daß die Kaiserin-Witwe von der Anwesenheit der Fremden Notiz nahm, wurde in Peking lebhaft besprochen. Der Geschäftsführer und der Ober-Inspektor der britischen Eisenbahn wurden dem Kaiser auf dem Bahnhof vorgestellt.

In Niutschwang ist es dreimal zu Schlägereien zwischen Matrosen des amerikanischen Kriegsschiffs „Vicksburg" und russischen Soldaten gekommen. Ein russischer Soldat wurde, wie es heißt, verwundet. Der russische Gesandte Lessar beklagte sich beim amerikanischen Gesandten Conger, welcher das Staatsdepartement von dem Vorfall in Kenntnis setzte. Der Sekretär der Marine sandte hierauf dem Kommandanten der „Vicksburg" ein Telegramm, in welchem er ihn anweist, alles aufzubieten, um weitere Streitigkeiten zu verhindern. Die „Vicksburg" liegt im Winterquartier im Dock an der Flußmündung und kann vor dem Frühling nicht loskommen.

Amerika.

Die chilenische Regierung hat dem Ersuchen der argentinischen Regierung um Aufklärung bezüglich des von dem chilenischen Minister des Auswärtigen Yanez und dem argentinischen Gesandten Portela aufgesetzten Protokolls zugestimmt und eingewilligt, daß dasselbe dem Vertrage von 1898 untergeordnet werde, und hat auf diese Weise alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt.

Australien.

Der Berufung des Kapitäns des Lloyddampfers „Prinzregent Luitpold" gegen das Urteil, durch welches dieser wegen Verletzung der zollamtlichen Siegel auf der Fahrt von Melbourne nach Sydney in eine Geldstrafe von 10 Pfund genommen war, hat Richter Stephen nunmehr stattgegeben und eine Verfügung erlassen, durch welche der Kläger, d. h. die australische Regierung, aufgefordert wird, die Gründe anzugeben, weshalb die Verurteilung des Kapitäns nicht aufgehoben werden sollte.

Provinzielles.

Schwetz, 8. Januar. Niedergebrannt sind in Groß-Sibsau die Gebäude des Besitzers Rambalski (Stall, Scheune und Wohnhaus). Die Bewohner retteten nur das nackte Leben. Sämtliche Wirtschaftsgeräte, ein Pferd, eine Kuh, sechs Schweine 2c. wurden ein Raub der Flammen. Der Besitzer weilte zur Zeit des Feuers in Oscieк auf Besuch.

Konitz, 8. Januar. Der frühere Oberförster der Baron v. Eckardstein'schen Waldungen, M. aus Clausenau, wurde von der Strafkammer in Konitz wegen schwerer Urkundenfälschung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. M. hatte Lohnzettel gefälscht, um Fehlbeträge in seiner Forstkasse zu verdecken, welche durch Versehen entstanden waren. Daß diese Fehlbeträge von ihm in unredlicher Absicht verursacht waren, konnte ihm nicht nachgewiesen werden und der als Zeuge vernommene Baron bestätigte selbst, daß M. eine große Arbeitslast auf den Schultern gehabt habe.

Rosenberg, 8. Januar. Eine empfindliche Strafe erhielten vom Schöffengericht die rauflustigen Maurergesellen Emil und August Lonkowski aus Freiwalde. Nur weil sie daran zweifelten, daß er seine Gesellenprüfung gemacht habe, fielen sie am Abend des 13. Juli d. Js. über den Maurergesellen K. aus Freiwalde her. Die betagte Mutter des K., die die Streitenden auseinander bringen wollte, erhielt von August L. einen so wuchtigen Hieb über den Daumen der linken Hand, daß derselbe steif geblieben ist. Emil L. erhielt 3 Wochen, August L. 2 Monate Gefängnis.

Graudenz, 8. Januar. Gestern nacht brannte der „Junge Löwe" in der Unterthorner-Straße, eines der ältesten Gasthäuser, nieder. Besitzer war Fleischermeister Adloff. — Der Lehrer Heinrichsdorf in Wiwiorken ist als Taubstummenlehrer nach Marienburg berufen. — In der letzten Vorstands-Sitzung der Liedertafel wurde beschlossen, die Ausschuß-Sitzung des Weichselgau-Sängerbundes, zu der auch die Dirigenten der einzelnen Gauvereine erwartet werden, auf den 25. und 26. Januar zu legen und zu Ehren der Gäste am 25 abends einen Kommers mit musikalischen Vorträgen zu veranstalten. Nach der Sitzung am 26. soll gemeinschaftliche Tafel stattfinden.

Dirschau, 8. Januar. In unserer Stadt herrschen Scharlach und Diphtheritis. — In den verkehrsreichen Hauptstraßen stehen mehrere Kaufläden leer; es scheint ein Ueberfluß an Geschäftsläden vorhanden zu sein. Dagegen sind die Wohnungen hierorts recht knapp. — Die alte Dirschauer Weichselbrücke wird am 22. d. M. bei der hiesigen Wasser-Bauinspektion neu verpachtet. Der bisherige Pächter zahlte fast 23 Mk. Pacht pro Tag, und will die Pachtung aufgeben. — Auf dem hiesigen Landratsamte liegen jetzt die Pläne zur Regulierung des Hochwasser-Profils der Weichsel von Gemlitz bis Pieckel zur Einsicht aus.

Dirschau, 8. Januar. Der Altenbekener Eisenbahnunfall scheint bei den Eisenbahnbeamten die Bestimmungen über die Sicherung eines Zuges beim Liegenbleiben auf freier Strecke wieder wachgerufen zu haben. Der Schnellzug von Berlin mußte am Montag früh auf der Strecke Swaroschin-Dirschau halten, weil das vorliegende Streckenblocksignal „Halt" zeigte. Bevor der Zugführer sich nach der Wärterbude begab, um sich nach der Ursache des Haltesignals zu erkundigen, sicherte er den Schluß des Zuges durch Ausstellen von Haltesignalen, damit der zweite Schnellzug, der kurz darauf zu folgen hatte, keinen Schaden anrichten konnte. Da die Weiterfahrt inzwischen noch nicht freigegeben war, begab der Zugführer sich zur Blockbude und fand den Wärter schlafend vor. Der Schnellzug erlitt eine Verspätung von 30 Minuten.

Elbing, 8. Januar. Zu dem Verschwinden des Lehrers Taube von hier sei noch folgendes mitgeteilt. Da Herr T. in durchaus geordneten Verhältnissen lebt und auch nicht das geringste gegen ihn in seinem amtlichen wie auch Privatleben vorliegt, so ist es vollständig ausgeschlossen, daß T. sich heimlich entfernt haben könnte. Obwohl T. erst 3/4 Jahr in Elbing amtiert, so erfreut er sich doch in seinen Kollegenkreisen einer großen Achtung. — Es wurde s. Z. gemeldet, daß die Verhaftung des Hundefängers Schrock wegen Sittlichkeitsverbrechen, verübt an Schulmädchen, zu umfangreichen Untersuchungen Veranlassung gab. Diese haben ergeben, daß sich noch ein Handlungsgehilfe, der auch bereits hinter Schloß und Riegel sitzt, an den verbrecherischen Handlungen beteiligt hat. Auch ein Rentier erscheint jetzt schwer verdächtig. Im ganzen sollen etwa 70 Schulmädchen in die Angelegenheit gezogen sein.

Elbing, 8. Januar. Postkuriosum. Durch die Post in Tüngen im Kreise Braunsberg werden Ortschaften in vier Kreisen bestellt, nämlich Tüngen (Kreis Braunsberg), Bemitten (Kreis Heilsberg), Sportehnen (Kreis Mohrungen), Podangen, Wickerau und Abbauten von Nektainen (Kreis Pr.-Holland). In Tüngen stoßen die vier Kreise zusammen. In der Ortschaft Nektainen gehören einige Abbauten zum Postbestellbezirk Tüngen im Kreise Braunsberg, andere Abbauten dagegen, welche vielleicht wenige 100 Meter von ersteren abliegen, zum Bezirk Döbern im Kreise Pr.-Holland. Infolge dieser Einteilung kommt es vor, daß eine Postsache, beispielsweise ein Brief, den ein Besitzer von Abbau Nektainen (Bestellbezirk Tüngen) an seinen 200 Meter abwohnenden Nachbar desselben Ortes richtet, dessen Grundstück aber schon zum Bestellbezirk Döbern gehört, folgenden Weg zu machen hat: Nektainen, Tüngen, Wormditt, Braunsberg, Schlobitten, Göttchendorf, Döbern zurück Nektainen. Das ist eine Tour von rund 15 Meilen.

Danzig, 8. Januar. Ihr 25jähriges Meisterjubiläum konnten heute die Herren Fleischermeister Illmann, Obermeister der Fleischerinnung, Fleischermeister Ewert und Fleischermeister Julius Rohrdanz feiern. Die Innung veranstaltete zu Ehren des Tages eine größere Feier, bei welcher den Jubilaren Auszeichnungen und Ehrengaben überreicht wurden.—Für die hiesige katholische Präparandenanstalt haben sich im ganzen 35 Schüler gemeldet, für welche heute auf dem

Provinzialschulkollegium die Aufnahmeprüfung stattfand. — Wie groß die **Rattenplage** noch immer im Stadtbezirk ist, zeigt eine Bekanntmachung des Magistrats, der, um eine Verminderung der Ratten herbeizuführen, für die Ablieferung jeder Ratte, die im Stadtbezirke getötet oder gefangen wird, eine **Prämie** von 5 Pfennigen aussetzt.

Danzig, 8. Januar. Bei der heute vormittag vorgenommenen **Wahl** des neuen Vorsitzenden des Vorsteheramtes der **Kaufmannschaft** und der Stellvertreter wurden zum ersten Vorsitzenden der bisherige erste Stellvertreter Herr Emil Berenz, zum ersten Stellvertreter Herr Kommerzienrat Stoddart und zum zweiten Stellvertreter Herr Konsul Adolf Unruh gewählt.

Landsberg a. W., 8. Januar. Einen traurigen Abschluß fand hier eine **Hochzeitsfeier**. Nachdem das junge Paar mit den Gästen im elterlichen Hause eingetroffen war, ging der junge Ehemann hinaus, während die Tafel gedeckt wurde. Vergebens wartete man auf seine Rückkehr. Auch jetzt hat man nichts von dem Ehemanne, einem Briefträger bei Samter, gehört, obwohl auf telegraphischem Wege bei seinen Vorgesetzten angefragt wurde. Die junge Frau liegt schwer krank darnieder.

Pr.-Holland, 8. Januar. **Vermißt** werden der Maurergeselle Wener, dessen Ehefrau und ein Kind. Dieselben wohnten in dem Hause des Rentiers Görke, das durch ein Schadenfeuer vollständig eingeäschert wurde. Es wird leider befürchtet, daß sich die drei Personen nicht mehr aus ihrer 2 Treppen hoch gelegenen Wohnung retten konnten und **den Flammen zum Opfer** gefallen sind. Das Feuer ist durch Fahrlässigkeit des Faktors des Kaufmanns Dröse entstanden, der mit Abfüllen von Petroleum aus einem Fasse beschäftigt war und mit einem brennenden Streichholz der leicht brennbaren Flüssigkeit zu nahe gekommen ist. Das Gebäude ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt, ebenso zum großen Teil die nebenan gelegene Apotheke.

Heiligenbeil, 8. Januar. **Erhängt** hat sich gestern vormittag zwischen 10 und 12 Uhr der etwa 68 Jahre alte frühere Schrankenwärter Schmerling von hier. Es ist dies derselbe, durch dessen Schuld im vorigen Sommer das Schettniener Milchfuhrwerk vom Breslauer D-Zuge überfahren wurde, wobei ein 14jähriger Knabe den Tod erlitt.

Tiegenhof, 8. Januar. In der Tiegenhofer und Tiegenorter Umgegend beschäftigt jetzt eine **amerikanische Millionenerbschaft** die Gemüter vieler Bewohner. Um das Jahr 1838 ist ein in Holm bei Tiegenort gebürtiger junger Mann nach Amerika ausgewandert, hat dort eine vermögende Farmerwitwe geheiratet und, da die Ehe kinderlos blieb und keine näheren Verwandten in Amerika vorhanden waren, sein nach Millionen zählendes Vermögen den in Deutschland lebenden Verwandten vermacht. Das Spaßige an der Sache ist, daß einige in Tiegenort lebende vermögende Erben die Millionen bereits in der Tasche zu haben glaubten, als sich auch mehrere Arbeiter meldeten, deren Ansprüche auf die amerikanische Erbschaft den Vorzug haben dürften, da die Arbeiter ihre Verwandtschaft mit dem amerikanischen Vetter urkundlich nachweisen können. Auf den Ausgang dieser Erbschaftssache ist man in der Niederung allgemein gespannt. Der Millionenerblasser der 1826 in Holm bei Tiegenort geborene Friedrich Will, ist als Schiffsjunge um das Jahr 1838 nach Amerika gegangen und dort dem Kapitän entlaufen.

Königsberg, 8. Januar. Am 23. Dezember **verschwand** von hier ein Fräulein **Weger**, und alle Nachforschungen nach ihm waren bisher vergeblich, so daß man einen Unglücksfall oder gar ein Verbrechen annahm. Nunmehr ist Fräulein W. in Berlin bei Verwandten ermittelt worden. — In der gestrigen Sitzung der **Stadtverordneten** erfolgte die Wahl des Bureaus; es wurden einstimmig wiedergewählt: die Herren Stadtrat a. D. Krohne als Vorsteher, Justizrat Vogel als Stellvertreter und Oberlehrer Dr. Dirichlet und Kaufmann Michelis als Schriftführer. Darauf wurde der neu gewählte unbesoldete Stadtrat Herr Becker eingeführt.

Kolmar i. P., 8. Januar. Am 30. Dezember v. J. ist im hiesigen St. Johanniter-Krankenhause das 9 Jahre alte Schulmädchen Emilie Kühn aus Podanin verstorben. Nach dem Tode der Kühn tauchten Gerüchte auf, daß dieselbe infolge einer von ihrem Lehrer in Podanin erhaltenen **Züchtigung** innerlich verletzt und **hieran gestorben** sein soll. Die Leiche des Kindes ist deshalb von der königlichen Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und gestern geöffnet worden. Die **Sektion** hat jedoch ergeben, daß der Tod nicht durch die Züchtigung herbeigeführt worden ist.

Inowrazlaw, 8. Januar. Zum **Begräbnisse des Kommerzienrates Levy** ist noch zu erwähnen, daß zu der Leichenfeier auch Regierungspräsident Dr. Kruse aus Bromberg anwesend war, der auch im Zuge folgte. Ferner hat die Bromberger Handelskammer zu der Leichenfeier ihren Vizepräsidenten Kommerzienrat Aronsohn entsandt.

Gnesen, 8. Januar. Die hiesige **Zuckerfabrik** hat ihre diesjährige Rübenkampagne beendigt; sie hat in derselben 1 800 000 Zentner Rüben, doppel so viel wie im Vorjahre, **verarbeitet**.

Pakosch, 8. Januar. Die hiesige **Zuckerfabrik „Union"** hat während der nunmehr beendeten Kampagne 1 935 000 Zentner Rüben verarbeitet und daraus 260 000 Zentner Zucker gewonnen.

Birnbaum, 8. Januar. Dieser Tage wurde der hiesige aufsichtsführende Amtsrichter Herr Lande, als er abends vom Gerichtstage in Zirke hierher zurückkehrte, in der Nähe von Klossowitz **von zwei Strolchen überfallen**. Der eine fiel den Pferden in die Zügel, der andere zertrümmerte das Verdeck des Wagens. Doch gelang es dem Kutscher, durch wuchtige Peitschenhiebe die Pferde in Galopp zu bringen und damit den Verfolgern zu entkommen. An demselben Tage wurde einem Landmann auf der Straße bei Goraj von zwei Unbekannten 82 Mk. geraubt, die er durch Viehverkauf eingenommen hatte.

Posen, 8. Januar. Nach dem „Posener Tageblatt" wird die Versetzung je eines **Bataillons Infanterie** nach **Schrimm** und **Wreschen** erfolgen. Diese Meldung wird von maßgebender Seite mit dem Hinzufügen bestätigt, das sofort mit der Errichtung von Baracken begonnen wird, und daß nach Fertigstellung derselben voraussichtlich die Verlegung erfolgen dürfte.

Lokales.

Thorn, den 9. Januar 1902.

Tägliche Erinnerungen.

10. Jan. 1778. Karl von Linné, ber. Naturforscher †. (Hammarby).
1797. Annette v. Droste-Hülshoff, geb. (Münster)

— **Personalien.** Der Gerichtsassessor Bruno Saenger aus Culm ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Landgericht I in Berlin zugelassen worden. Der bisherige Konsistorial-Assessor Starke in Danzig ist zum Konsistorialrat ernannt; ihm ist eine etatsmäßige Ratsstelle bei dem Konsistorium der Provinz Westpreußen verliehen worden.

— **Herr Oberpräsident v. Goßler** begiebt sich anfangs nächster Woche zu achttägigem Aufenthalte in amtlichen und persönlichen Angelegenheiten nach Berlin. Herr von Goßler wird am 17. Januar in Berlin dem Kapitel des Schwarzen Adlerordens beiwohnen.

— **Der Vorstand des Verbandes der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten** in Deutschland hat festgestellt, daß die durchschnittliche Brandgefahr der Städte eines bestimmten Bezirks, z. B. einer Provinz, wesentlich niedriger als diejenige des platten Landes ist. Um die auch im Interesse der richtigen Prämienbemessung wichtige Frage zu lösen, in welchem Grade eine Verschiedenheit der Brandgefahr zwischen Stadt und Land bei denjenigen preußischen Feuersozietäten besteht, welche Stadt und Land gemeinsam umfassen (Westpreußen, Posen, Pommern 2c.), hat der Verbandsvorstand die einzelnen Sozietäten um entsprechende Auskunft für die letzten 10 Jahre ersucht.

— **Feuerversicherungen.** Durch das am 1. d. M. in Kraft getretene Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen sind die bisherigen landesrechtlichen Vorschriften, welche den Abschluß von Feuerversicherungsverträgen von einer vorgängigen polizeilichen Genehmigung abhängig machten und den unmittelbaren Abschluß derartiger Verträge mit solchen Vertretungen verboten, die sich nicht im Staatsgebiete befanden, aufgehoben worden. Demgemäß hat die Ausstellung des sogen. polizeilichen Unbedenklichkeitsattestes für die nach dem 31. Dezember v. Js. ausgestellten Policen und Verlängerungsanträge nicht mehr zu erfolgen. Dagegen bleiben die Polizeibehörden befugt, durch Einsicht der von den Agenten zu führenden Bücher innerhalb deren Geschäftsräume in allen Fällen zu prüfen, ob zu hohe Versicherungen stattgefunden haben und eventuell die Herabsetzung der Versicherungssumme bezw. die strafrechtliche Verfolgung herbeizuführen. Ebenso bleiben die landesrechtlichen Vorschriften bezüglich der polizeilichen Ueberwachung der Auszahlung von Brandentschädigungen, insbesondere § 18 des Gesetzes vom 8. Mai 1837, in Kraft.

— **Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.** Die Monatsversammlung für Januar, welche am nächsten Montag, den 13. d. Monats, im Schützenhause stattfindet, bringt den Vortrag eines Naturheilpraktikers über ein wichtiges Krankheitsthema; der Inhaber der Naturheilanstalt „Drachenkopf" in Eberswalde bei Berlin, Herr Remele, wird über „Magen- und Darmleiden, deren Ursachen, Verhütung und naturgemäße Heilung" sprechen Auch Nichtmitglieder haben gegen Zahlung von 25 Pf. zu dem Vortrage Zutritt.

— **Konzert Bulß.** Ueber die im Konzert des Kammersängers Paul Bulß am 14. d. Mts. mitwirkende Pianistin lesen wir in der „Düsseldorfer Bürgerzeitung" vom 6. März 1901: „Nicht weniger interessierte mich Fräulein **Therese Pott**. Bei so zarter und anmutiger Erscheinung so männliche Kraft habe ich noch nie gefunden. Aber Fräulein Pott ist fern davon, eine Klavierpaukerin zu sein. Statt des sehr undankbaren Faschingsschwanks, der in technischer Klarheit und lichtem Aufbau zu Gehör kam, hätte ich die symphonischen Etüden gewünscht. Nach dieser Nummer war der Sieg noch nicht entschieden. Mendelssohn und Chopin zeigten die innere echte Künstlerschaft der Virtuosin, die sich getrost an die Seite der besten stellen kann. Moderne Eleganz, klassische Ruhe, technische Unfehlbarkeit bis zum Verblüffen, durchweg Geschmack und Verständnis für die Eigenart eines jeden Komponisten, dazu eine Begleiterin nach meinem Herzen — ich meine „selbstredend" auf dem Klavier zum Gesange —, das sind Eigenschaften, die der jungen Dame eine glänzende Laufbahn sichern. Die Es-dur-Polonaise von Liszt, eine seiner stärksten Klavieroffenbarungen, wird fast immer zu schnell und deshalb unruhig gespielt. Fräulein Pott stellte das Gleichgewicht, das ich so oft bei den besten schmerzlich vermißte, wieder her und glänzte durch Kraft und Klarheit. Ihrem Lehrer Pauer — in Köln und Stuttgart — stellt sie ein klassisches Zeugnis aus."

—t. **An dem Trajektdampfer „Hoffnung"** ist eine Schraubenwelle gebrochen. Dieselbe wurde gestern zur Reparatur nach der Fabrik befördert.

— **Postverkehr.** Am 1. Februar tritt in Nußdorf bei Rynsk eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit, welche mit den Postanstalten in Schönsee (Wpr.) 2 und Rynsk in Verbindung gesetzt wird.

—t. **Gewichtsrevision.** Am Dienstag vormittag hielt die Marktpolizei auf dem Wochenmarkte bei den Fleischerständen eine Revision der Gewichte und Wagen ab. Es wurde eine Anzahl Gewichte wegen Unrichtigkeit beschlagnahmt und dem Aichmeister zur Nachprüfung übergeben.

— 11. **Das Kriegsgericht** verurteilte den Musketier Franz Rieseberg von der 10. Komp. 21. Inf.-Regts. wegen Fahnenflucht im Komplott und wegen Preisgabe von Dienstgegenständen unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahre sechs Monaten und drei Tagen Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. 18 Tage gelten durch die Untersuchungshaft für verbüßt. — Der Pionier Heinrich Göbel von der 1. Komp. Pion.-Batls. Nr. 17 wurde, weil er im Januar v. Js. auf der Chaussee nach Niederausmaß den Arbeiter Finger mit einem Kugelstock geschlagen und den Besitzer Pachulski mit Niederschießen bedroht hatte, zu zwei Monaten 14 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Musketier Wilhelm Büttner von der 2. Komp. 61. Inf.-Regts. wurde wegen eines Diebstahls vor dem Diensteintritt mit einem Monat Gefängnis bestraft.

— **Ein Steckbrief** ist gegen den Oberschweizer **Krüger, geboren am 21. April 1878 in Spentzen, Kreis Tilsit**, zuletzt in Culmsee und Ostaszewo aufhaltsam gewesen, wegen Unterschlagung erlassen worden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 5 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 28 Zoll 1 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,35 Meter.

— **Gefunden** ein Stück schwarzer Glanzdecke im Polizeibriefkasten.

— **Verhaftet** wurden 2 Personen.

Kleine Chronik.

* **Die Frau als Erfinderin.** Daß es in Amerika, wo den Frauen fast alle Berufszweige offen stehen, wo es Predigerinnen, Aerztinnen, Advokatinnen und Beamtinnen jeder Art giebt, wo sie als Agentinnen von Lebensversicherungen thätig sind, Bauten ausführen, Bankgeschäfte leiten, sogar als Schiffskapitäne das Kommando führen — daß es in Amerika auch nicht an Erfinderinnen fehlt, ist selbstverständlich. In Washington wurde unlängst ein Verzeichnis aller Erfindungen, die in diesem Zeitraum patentiert worden waren, veröffentlicht und dabei auch eine Liste der Frauen, die praktischen Anteil an den Verbesserungen und Neuerungen gewonnen haben und dafür Patente erhielten. Ihre Zahl beträgt 2400, allerdings nur ein kleiner Bruchteil der 480 000 Personen, die in der angegebenen Zeit Patente erwarben. Aeußerlich lehrreich ist es indessen, zu sehen, worauf die Frauen vornehmlich ihren Erfindungsgeist richten. Die Toilette, und was damit zusammenhängt, spielt eine große Rolle, gelten doch 120 Patente allein dem Korsett; weitere 65 beziehen sich auf die Verbesserung der Nähmaschine. Zahlreiche Damen machten sich durch Erfindungen auf dem Gebiete der Krankenpflege, durch Vervollkommnung der Geräte für Haus und Küche, Keller und Garten, für die Pflege und die Beschäftigung der Kinder verdient. Aber auch nach anderen Richtungen hin, die ganz außerhalb der häuslichen Thätigkeit, weitab von der gewöhnlichen Interessensphäre der Frauen liegen hat sich weiblicher Scharfsinn bethätigt. Rettungsleitern und Hilfsvorrichtungen in Feuersgefahr, verbesserte Sägen, Nähmaschinen für Sattler, Silbertypen für Buchdrucker, Dampfkesselkonstruktionen, Alarmvorrichtungen für Bahnkreuzungen, Schiffsschrauben, unterseeische Teleskope, Maschinen zur Anfertigung von Papiertüten, zur gründlichen Reinigung der Baumwolle, zur Herstellung von Zucker- und Mehlfässern, Apparate für Rauchverzehrung sind von Frauen erdacht oder sinnreich verbessert worden. Viele dieser Leistungen haben sich glänzend bewährt und den Erfinderinnen Ansehen und Reichtum eingebracht. Zugleich zeigen diese Beispiele, denen sich noch manche andere hinzufügen ließen, die vielseitige Befähigung der Frau, ihren praktischen Sinn, ihre Thatkraft und Willensstärke, wenn ihrer Entwicklung freie Bahn gegeben wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Januar. In der gestrigen Sitzung der medizinischen Gesellschaft wurde auf Vorschlag des Prof. von Bergmann die Absendung eines **Huldigungstelegramms** an **Virchow** beschlossen. Bei der alsdann folgenden Neuwahl des Vorstandes wurde Prof. Virchow mit großer Majorität als erster Präsident der Berliner medizinischen Gesellschaft wieder gewählt.

Berlin, 9. Januar. Die **Zolltarifkommission** hat nach mehrstündiger Beratung beschlossen, das Zolltarifgesetz vor dem Tarif zu erledigen und wird am Montag, den 13. Januar, in die Beratung des Gesetzes eintreten.

Berlin, 9. Januar. Im **Abgeordnetenhause** wurde in der heutigen Sitzung das Präsidium der vorigen Tagung per Acclamation wiedergewählt.

Altenburg, 9. Januar. Der allgemeine Kongreß der **Freimaurer** ganz Deutschlands wird Ostern 1902 hier zusammentreten.

München, 9. Januar. Der frühere Reichstagsabgeordnete und Herausgeber des bayerischen „Vaterland" Dr. Sigl ist **gestorben**.

Wien, 9. Januar. Der Gerichtshof **verurteilte** den ehemaligen Kavallerieoffizier **von Carina** wegen Verbrechens der Ausspähung zu $4^1/_2$ **Jahren schweren Kerkers**, verschärft durch einen Fasttag in jedem Vierteljahr und durch Dunkelhaft und hartes Lager an jedem 1. Februar, sowie zu Verlust des Adels und immerwährende Ausweisung aus Oesterreich. Der Verteidiger Carinas meldete die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung gegen das Urteil an.

Wien, 9. Januar. Die „Politische Korresp." wird von zuständiger französischer Seite ermächtigt, die Aeußerungen, welche in der Unterredung des Pariser Berichterstatters des „Giornale d'Italia" mit Delcassee dem letzteren bezüglich der Rolle Italiens auf der Balkanhalbinsel in den Mund gelegt wurden, kategorisch für unrichtig zu erklären. Delcassee berührte den Gegenstand in dem Gespräche überhaupt nicht.

London, 9. Januar. Sir Edward Grey erklärte in einer Rede in Newcastle, er könne nicht sagen, wie sich die Verhältnisse nach Roseberys Rede in Chesterfield weiter entwickeln würden, da Campbell Bannerman noch nicht gesprochen habe. Wenn aber eine Einigung der Liberalen erreicht werden solle, müsse dies auf den Grundlagen erfolgen, die Rosebery in seiner Rede gekennzeichnet habe.

Petersburg, 9. Januar. Der Flügeladjutant des deutschen Kaisers von Usedom wurde vom Zaren in Audienz empfangen. Er überbrachte ein Schreiben des Kaisers und die für den Zaren bestimmten Weihnachtsgeschenke.

Peking, 9. Januar. An der **Schlägerei** zwischen Matrosen des amerikanischen Kriegsschiffes „Vicksburg" und russischen Soldaten in Niutschwang haben Mannschaften der britischen Schaluppe „Algerine" auf Seiten der Amerikaner teilgenommen.

Newyork, 9. Januar. Gestern vormittag fand in einem Tunnel der Newyork Zentral-Eisenbahn bei der 56. Straße und der Park-Avenue ein **Zusammenstoß** zwischen einem von Norwalk kommenden Personenzuge der Newyork Newhaven-Hartford-Eisenbahn und einem Lokalzuge der Newyork-Harlembahn, einer Zweiglinie der Zentral-Eisenbahn statt. Letzterer Zug fuhr auf ersteren auf, die Wagen schoben sich in einander und die zertrümmerten **Wagen gerieten in Brand**. Es sind 15 Personen umgekommen, die fast unverkennbar sind, sowie zahlreiche Verwundete aufgefunden worden.

Newyork, 9. Januar. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der bei dem **Eisenbahnunfall** Getöteten 17, die der Verwundeten 40.

Warschau, 9. Januar. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern 1,70, heute 1,70 Mtr.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 9. Januar. Fonds fest.	9. Jan.	8. Jan.
Russische Banknoten	216,20	216,15
Warschau 8 Tage	—,—	215,90
Oesterr. Banknoten	85,35	85,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	90,40	90,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,40	101,50
Preuß. Konsols $3^1/_3$ pCt.	101,40	101,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	90,40	90,30
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ pCt.	101,50	101,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	87,90	87,90
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	96,90	96,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,40	98,20
" " 4 pCt.	102,70	102,75
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	—,—	98,—
Türk. 1 % Anleihe C.	27,60	27,55
Italien. Rente 4 pCt.	101,—	101,—
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	81,—	—,—
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	184,30	183,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	194,50	193,50
Harpener Bergw.-Akt.	162,70	163,90
Laurahütte Aktien	190,10	190,90
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Torn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	173,25	172,75
" Juli	173,75	172,75
" August	—,—	—,—
" loco Newyork	$91^1/_8$	$90^1/_2$
Roggen: Mai	145,75	146,—
" Juli	—,—	146,50
" August	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	32,—	32,—

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt.

Der unterm 2. Juni 1900 hinter dem Schuhmacher **Waclaw Kitowski**, früher hier, erlassene Steckbrief, — veröffentlicht in Nr. 24 des Oeffentlichen Anzeigers der Königlichen Regierung zu Marienwerder, Seite 363 unter Nr. 41, wird hiermit erneuert. 3 D 755/99.

Thorn, den 4. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister B ist unter Nr. 2 bei der Firma: Landwirtschaftliche Brennerei und Mühle **Rynsk**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu **Rynsk**, heute eingetragen worden:

Geschäftsführer, Ansiedler **Louis Dürre** zu **Rynsk**, ist ausgeschieden. An seiner Stelle ist Ansiedler **Albert Laumer** zu **Rynsk** als Geschäftsführer gewählt.

Thorn, den 6. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A ist unter Nr. 324 bei der offenen Handelsgesellschaft **E. Szyminski** in **Thorn** heute eingetragen worden:

Elise Szyminski verehelichte **Stephan** ist aus der Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden.

Thorn, den 7. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. wird die Hauptdruckrohrleitung **der Innenstadt und der Vorstädte gründlich durchgespült werden.**

Die Spülung beginnt um 9½ Uhr abends und endet voraussichtlich 4 Uhr morgens. Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigentümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.**

Um Unreinlichkeiten, Stöße in der Innenleitung und Ueberschwemmungen in den Häusern zu verhüten, ist es ratsam, die Haupthähne **vor** dem Wassermesser im **Revisionsschacht** für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 8. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem Gutshof und im Park zu **Gut Weißhof** stehen folgende **Holzsortimente** zum Verkauf:

2 Eichen-Nutzstämme mit 0,32 fm,
12 Obstbaum-Nutzstämme m. 2,78 fm,
2 Fichten-Nutzstämme mit 0,19 fm,
4 rm Obstbaum-Rundknüppel,
4 rm Obstbaum-Stubben,
22 rm Obstbaum-Reisig III. Klasse,
14 rm Kiefern-Kloben,
6 rm Kiefern-Spaltknüppel,
25 rm Kiefern-Rundknüppel,
1 rm Kiefern-Reisig I. Klasse,
112 rm Kiefern-Reisig III. Klasse.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Barzahlung haben wir einen Termin an Ort und Stelle anberaumt auf

Sonnabend, den 18. Januar, vormittags 9½ Uhr.

Als Verkaufsbedingungen gelten die allgemein in der Kämmereiforst üblichen. Bezüglich der Abfuhr wird bemerkt, daß dieselbe zur Schonung der Parkwege nur bei hartem Boden stattfinden darf.

Thorn, den 5. Januar 1902.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die **Glaser- u. Anstreicherarbeiten** sollen zusammen für 3 Wohngebäude auf Bahnhof Schönsee vergeben werden.

Angebote sind bis zum 17. Januar an die **Eisenbahn-Betriebsinspektion 1** in Thorn einzureichen.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Stellenvermittlung kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Bewerber u. off. Stellen stets in großer Anzahl. **Stellenliste** wöchentlich 2 mal, 10 Nummern 1 Mk. Abonnement zu jeder Zeit. **Geschäftsstelle Königsberg i. Pr.** — Passage 2 II, Telephonr. 1439.

Für ein hiesiges Komptoir wird ein

Lehrling

von sofort oder später gesucht.

Gefl. Offerten unter Chiffre **P. & M. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Aufwärterin gesucht **Bachestr. 2** Friseurgeschäft.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post“** in Eßlingen.

Schnelle Hilfe im Frauenleiden, Frau **Kellicke**, Naturärztin, nicht approb. Berlin, Lindenstr. 111.

Die Molkereiniederlage

von A. Rau, Gerberstraße 21

empfiehlt

gute Kocherbsen, blaue Delikateßkartoffeln

eigener Ernte, und

selbsteingemachten Sauerkohl.

Molkerei-Butter per Pfd. 1,10 u. 1,30 Mk.

Täglich frisch gebrannten Kaffee.

W. Gertz.

Infolge Ablebens des Inhabers des

Eisenwaren-Geschäfts

von

J. Wardacki

ist dasselbe **sofort freihändig zu verkaufen.**

Näheres bei dem Vormund der Erben, Herrn **J. Czarnecki** zu **Thorn**, Jakobstraße 13.

Südfrüchte.

Infolge sehr günstigen grösseren Abschlusses und direkten Bezuges von Südfrüchten bin ich auch dieses Jahr in der Lage, sehr schöne Messina- und Valencia-Apfelsinen zu **äusserst billigen aber festen Preisen** zu verkaufen.

Ich offeriere

feinste Messina-Apfelsinen

1. Hervorragend schöne Qualität grossfallend, Dutzend **80** Pfg.
2. Sehr schöne gewählte Frucht, grossmittel, Dutzend **60** Pfg.
3. Etwas kleinfallende, aber durchaus schöne, feinschaalige Frucht, Dutzend **40** Pfg.

Valencia-Apfelsinen

1. Prachtv., ausgelesene Frucht, Dutzend **70** Pfg.
2. Schönfallende, zieml. grosse Frucht, Dutzend **50** Pfg.

Messina-Citronen Dtz. 60 Pf.

Wiederverkäufern billigst.

Ad. Kuss, Schillerstr. 28.
Grösstes Südfrüchte-Geschäft am Platze.
Auf dem Wochenmarkte auf den bekannten Ständen.

Ia Magdebg. Sauerkohl

und

gesch. Victoria-Erbsen

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Allerfeinstes, kerzenhell brennendes

Salon- Petroleum

1 Ltr. 18 Pfg.,
im Faß Ztr. **11.—** Mark inkl. Faß.

Nobel- Petroleum

Ztr. 10.20 Mk.

Für zurückgesandte leere Fässer zahle 4.40 Mark.

Carl Sakriss
THORN
Schuhmacherstraße 26.
Fernsprecher 252.

Angefangene und fertige

Smyrna-Arbeiten

D. R. G. 63 002.

Erübrigt das Zählen nach Mustern.

Leichtes Verfahren zur Selbstanfertigung von **Teppichen, Bettvorlagen, Kissen** 2c.

Unterricht gratis.

A. Petersilge,
Schloßstr. 9. Ecke Breitenstr. (Schützenhaus.)

Corsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Jeder Pferdebesitzer
kaufe nur unsere **stets scharfen**

Patent-H-Stollen

(Kronentritt unmöglich)
mit nebiger Fabrikmarke. L Co

Nachahmungen weise man zurück, da die Vorzüge der H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die **nur wir** verwenden.

Man verlange neuesten illustr. Katalog.

Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.

Asthma

Bronchiol-Cigaretten*)

ges. gesch. No. 43 751. Praeparat nach Dr. Abbot. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück.

Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50

in

Königl. Apotheke A. Pardon, Thorn.

Bronchiol-Gesellschaft m. b. H.
Berlin N. W. 7.

*) Bestandteile: Blätter der Tabakspflanzen, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 84, Königgrätzerstr. 69.

Ich beschaffe

Hypotheken-Kapital

und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.

Sämtliche Tischlerarbeiten

werden **billig** angefertigt.

P. Marszewski, Tischlermstr., Schuhmacherstraße 18.

Nach Amerika

mit den **Riesendampfern** des

Norddeutschen Lloyd,

BREMEN.

Kostenfreie Auskunft erteilt

in Graudenz: R. H. Scheffler,
in Culm: Th. Daehn,
in Löbau: W. Altmann,
in Löbau: J. Lichtenstein.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**. Jede Dame wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
a St. 50 Pf bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf.** u. **Anders & Co.**



Doss'sches Vogelfutter
mit der „Schwalbe“

für alle Vogelarten erprobte Mischungen, 100 fach prämiirt, in den meisten zoologischen Gärten im Gebrauch, ist das

beste und älteste Futter
in versiegelten Packeten

zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in **Thorn** bei **Paul Weber**, Germania-Drogerie, Kulmerstraße 1 und Breitestraße.

Illustrierte Preisliste über Vögel, Käfige und Aquarien versendet gratis **Gustav Voß**, Hoflieferant, Köln am Rhein.

Prima

Pferdehäcksel,

kurz geschnitten, durch Ventilatoren entstaubt, gesiebt, sand- und kolikfrei, gesackt offeriert frei Bahn hier billigst sowie

Roggenlang-, Roggenpreß-. Weizen- u. Haferpreßstroh,

ferner

Deputatroggen.

Emil Dahmer,
Schönsee Wpr.

Beweise für die Güte

in wahrheitsgetreuen kurzen Auszügen aus den Zuschriften aller Kreise: Aerzte, Apotheker, Chemiker, Coiffeurs, Damen der Geburts-, Finanzaristokratie, des Bürgerstandes, Fabrikdirectoren, Geistliche, Gutsbesitzer, Ingenieure, Kammerdiener, Kaufleute, Oberförster, Oberlehrer, Officiere, Rentiers, Richter, Schriftsteller, Volksschullehrer, etc. Z. B. **1** Muss Ihnen zu meiner Freude mittheilen, dass dasselbe bei mir eine grossartige Wirkung erzielt **2** Von dem ganz vorzüglichen Javol habe ich bisher **3** In meiner Familie ist Ihr grossartig wirkendes, unübertroffenes Javol zum Liebling geworden **4** Bin mit der Wirkung sehr zufrieden .... **5** Sehr gut gefallen hat **6** Ich benutze nun schon seit ¾ Jahren Ihr Javol und bin mit dem Wasser äusserst zufrieden **7** Ich gebrauche das Javol so sehr gern **8** Ich kann nach meinen bisherigen Erfahrungen sagen, dass ich alles, was Sie von Javol in Ihrem Büchlein sagen, unterschreiben kann. **9** Ich bin ganz ausserordentlich zufrieden **10** Es ist unstreitig eines der besten Haarpflegemittel der Gegenwart **11** Bestätige, dass ich mit dem Erfolg ganz ausserordentlich zufrieden bin. Auch bei mir bethätigen sich schon die guten Eigenschaften Ihres wirklich vorzüglichen Haarpflegemittels **12** Ein solches Mittel der Kopfpflege kann daher mit gutem Gewissen nur warm empfohlen werden **13** .. hat sich selbes sehr bewährt und ist es mir ein Bedürfniss, Ihnen mitzutheilen, dass ich durch den Erfolg förmlich überrascht bin **14** .. finde es ausgezeichnet **15** Es ist doch ein wirklich erfrischendes und angenehmes Mittel **16** Von der Wirkung sehr befriedigt **17** Für den Schnurrbart ist das Javol einzig und als Kosmetikum sehr gut **18** Auch das tadellose Präparat Javol habe ich hier eingeführt und schon manchen Dank für die rationelle Empfehlung eingeheimst.

JAVOL

Zu haben à Flasche Mark 2.—, Doppelflasche Mark 3.50 in den meisten Parfümerie-, Droguen- und Coiffeurgeschäften auch in vielen Apotheken.

In Thorn bei **Hugo Claass, Drog., Anton Koczwara, Zentral-Drog.** Elisabethstraße 21 **Paul Weber, Drog.** Breitestraße 26 und Culmerstr. 1, **F. Koczwara Nachf., Drog.** Brombergerstraße 60, **Anders & Co. Drog.,** in **Mocker** bei **R. Bauer, Drog.**

Technikum Sternberg

(Mecklenburg) für Maschinen- und Electro-Ingenieure, -Techniker, -Werkmeister Einjähr. Kurse. Lehrwerkstätte.

Technikum Strelitz
in **Mecklenburg.**
Ingenieur-, Techniker- und Meisterkurse.
Maschinen- u. Electrotechnik.
Ges. **Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei.**
Täglicher Eintritt.

Maschinenbau. — Elektrotechnik.
Modern eingerichtetes Laboratorium.
Städtisches Technikum Limbach bei Chemnitz.
Hochbau.
Staatliche Oberaufsicht.
Programm kostenlos d. d. Sekretariat.

Baderstraße 28

ist sofort zu vermieten:

Ein großer gewölbter Keller unter dem Speicher,
Zwei große Speicherräume in I. u. II. Etage.
Ein größerer Pferdestall mit Wagenremise, ferner

vom 1. April 1902 ab:

Ein Vorderkeller mit Nebenräumen u. zweiten Eingang vom Hofe, zum Bierverlag, Obst- u. Gemüsehandel oder Milchwirtschaft geeignet, und
Ein kleinerer Pferdestall.

Näheres im Baugeschäft für Wasserleitung und Kanalisation von

E. Wencelewski, Thorn, Baderstraße 28.

Großer Laden

best. Geschäftsl. v. 1. April zu vermieten.

A. Kotze, Breitestraße 30.

Laden. Elisabethstr. 13, bisher von Herrn **J. Lisinski** bewohnt, vom **1. April d. Js.** zu **vermieten.** Zu erfragen 2. Etage.

Wohnung. Elisabethstr. 13, 2 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, vom **1. April d. Js.** zu **vermieten.** Zu erfragen 2. Etage.

Altstädt. Markt 28

III. Etage, **eine herrschaftliche Wohnung,** besteh. aus **5 Zim.,** Badestube und allem Zubehör seit 4 Jahren von Herrn **Kordes** bewohnt, zum 1. April anderweitig zu vermieten.

J. Biesenthal.

I. und II. Etage

ist mit allem Zubehör und Bequemlichkeit vom 1. April zu vermieten

Tuchmacherstraße 11.

---

1 Wohnung, 4 Zim., Kab., Küche, Badekab., all. Zub. und mit Gaseinrichtung ist zu verm

J. Cohn, Breitestraße 32.

Strobandstraße 6,

Wohnung I. Etage, 4 Zim. u. Zubeh. v. 1./4. zu verm. Besichtig. 9—2 Uhr.

Eine Wohnung,

2. Etage, Entree, 4 Zimmer, Kabinet, Küche, Mädchenkammer und Zubehör, für 580 Mk. vom 1. April 1902 zu verm.

A. Burdecki, Coppernicusstr. 21.

Wohnung

zu 50 Thaler und 68 Thaler zu vermieten **Brückenstraße 16, 1 Tr.**

Die Wohnung

Herrn Oberzahlmeister Fitzlaff ist per 1. April 1902 zu vermieten

Culmerstraße 12, II.

Möblirte Wohnung,

2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Burschengelaß und Pferdestall ist sof. zu vermieten **Bromb. Vorstadt,** Schulstraße 22, I rechts.

Möbl. Zim. z. verm. Schillerstr. 12, III.

---

2 elegante Vorderzimmer

unmöbl. vom 1. Aupril zu vermieten **Neustädtischer Markt 12.**

---

3 Zimmer und Zubehör v. 1. Febr. od. spät. **Neust. Markt 1** zu verm. Zu erfragen 2 Treppen hoch.

---

2 gut möbl. Zimmer mit Kab. sof. zu vermieten Culmerstraße 15, I.

---

2 Zim. u. Zubh. z. v. Tuchmacherstr. 14.

Zum 15. d. Mts. wird in **Mocker** ein **einf. möbl. Part.-Zim. gesucht,** wom. Lindenstr. Ecke Wilhelmstr. Gefl. Offert. m. Preisang. unter **M. R.** an die Geschäftsst. d. Ztg. zu richten.

Von **einer Dame** wird vom 1. April in einem **herrschaftl. Hause**

eine Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern nebst Zubehör **gesucht.** Offerten unter **M. H.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verein f. Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Am Montag, den 13. Januar, abends 8 Uhr im kleinen Schützenhaussaale:

Vortrag

des Herrn **Remele,** Inhaber des Sanatoriums „Drachenkopf“ in Eberswalde bei Berlin, über **„Magen- und Darmleiden,** deren Ursachen, Verhütung und naturgemäße Heilung“. Nichtmitglieder zahlen 25 Pfg.

Dienstag, den 14. Januar
im großen Saale des Artushofes

KONZERT

des königl. Kammersängers
Paul Bulss
und der Pianistin
Therese Pott-Köln.

Karten à 3 Mk., 1,50 und **1 Mk.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Evangel. Familienabend

für die Bromb. Vorstadt
Sonntag, d. 12. d. Mts., abds. 8 Uhr im Saale des **Ziegeleiparks.**

1. Musikalische Vorträge (Klavier, Quartett).
2. Herr Pfarrer Arndt: Ulrich Zwingli.
3. Herr Rektor Heidler: Schule u. Haus.

Eintritt unentgeltlich.

Schützenhaus.

Sonntag, den 12.
u. Montag, d. 13. Januar 1902

Humoristische Abende

von
Fritz Knappe's
bestrenommierten

Leipziger Sängern.

Streng dezentes Familienprogramm.
Auftreten des vorzüglichen Tanzhumoristen Herrn **Müller-Milardo.**

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis 60 Pfg.
Billets à 50 Pfg.
sind in der Zigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski** und im Konzertlokal zu haben.

Germania-Saal

Bromb. Vorstadt Mellienstr. 106.

Niederländisches Hunde- und Affentheater.

Sonnabend, den 11. d. Mts., nachm. 4 Uhr

Einz. Kindervorstellung.

Abends 8 Uhr

Haupt- und Gala-Vorstellung.

Alles Nähere durch Zettel.

Die Direktion.

Tabellen
Rundschreiben
Prospekte
Preisverzeichnisse
u. s. w.
werden
sorgfältig u. geschmackvoll
angefertigt in der
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Ztg.
Brückenstraße 34.

Billig zu verkaufen:

2 Sattler-Nähmaschinen, 1 Dehnmaschine für Sattler, 1 Gartenspritze, 1 Farbenmühle u. a. m. bei **Schlösser-Podgorz.**

---

1 gut erhaltener Teppich wird zu kaufen gesucht. Adresse unt. **B. B.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein dreirädiger Kinderwagen mit Verdeck zu kaufen **gesucht** **Coppernicusstraße 23, II.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag, 4 Uhr: Abendandacht.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 10. Januar.
Evangel. Schule zu Kostbar.
Abends 7 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 8 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 10. Januar 1902.

Lokales.

Thorn, 9. Januar 1902.

— **Verjährte Forderungen können noch immer eingeklagt werden.** Ziemlich allgemein ist der Glaube verbreitet, daß die durch die Nachsicht des Gläubigers verjährten Forderungen nicht mehr klagbar seien. Es ist das ein Irrtum. Wenn der Schuldner ein halbwegs anständiger Mann ist, der auf seine persönliche Ehre noch hält, so wird er sich scheuen, sich auf die Verjährung zu berufen, namentlich dann, wenn er die Schuld in keiner Weise bestreiten kann. Nur wenn der Schuldner sich vor dem Richter aus eigenem Antriebe auf die Verjährung beruft, was wohl nicht jeder fertig bringt, muß der Richter die Klage ohne weiteres abweisen. Die Frage der Verjährung der Forderungen wurde am 31. Dezember 1900 zum ersten Male von den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches berührt. Um festzusetzen, welche Forderungen am 31. Dezember 1900 verjährten, muß untersucht werden, was das Einführungsgesetz in Bezug auf die Verjährung bestimmt. Da heißt es: „Ist die Verjährungsfrist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch kürzer als nach den bisherigen Gesetzen, so wird die kürzere Frist von dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches an berechnet (1. Januar 1900), läuft jedoch die in den bisherigen Gesetzen bestimmte längere Frist früher als die in dem Bürgerlichen Gesetzbuche bestimmte kürzere Frist ab, so ist die Verjährung mit dem Ablaufe der längeren Frist vollendet.“ Einer Verjährung von Forderungen rechtzeitig vorzubeugen, ist natürlich entschieden das Praktischste.

— **Gendarmen.** Der Minister des Innern und der Justizminister haben die vor Jahren fallengelassene Absicht, den Gendarmen im Interesse der Hebung ihres Ansehens und einer besseren Strafrechtspflege die Eigenschaft als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft beizulegen, erneut in Erwägung gezogen. Allerdings besteht gegen diese Maßnahme das Bedenken, daß die Gendarmen zu den beiden Arten von Vorgesetzten, die sie schon jetzt haben (Gendarmerieoffiziere und Landrat) noch einen dritten Vorgesetzten, (den Staatsanwalt) erhalten würden.

— **Tellersammlungen.** Wie der Minister des Innern zur Kenntnis der Polizeibehörden bringt, hat das Kammergericht den in früheren Erkenntnissen vertretenen Standpunkt, daß Polizeiverordnungen, in denen die Veranstaltung und Ausführung öffentlicher Kollekten ohne Genehmigung des zuständigen Oberpräsidenten unter Strafe gestellt ist, auch dann zu Anwendung kommen, wenn es sich um die Veranstaltung von Geldsammlungen in öffentlichen Versammlungen (sogenannten Tellersammlungen) oder um Erhebung eines Eintrittgeldes von unbestimmter Höhe, sowie um Aufforderungen zu Sammlungen in öffentlichen Blätter handelt, neuerdings dahin geändert, daß die sogenannten Tellersammlungen nicht zu den genehmigungspflichtigen Kollekten gehören.

— **Das Kammergericht** hat kürzlich den Begriff des Trödels festgestellt. Kaufmann W. war angeschuldigt worden, sich gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung und der Ministerialverfügung am 18 März 1885 vergangen zu haben, indem er ein Trödelbuch nicht geführt habe. W. hielt sich dazu nicht verpflichtet, da er altes Metall nur in großen Mengen verkaufe. Das Schöffengericht schloß sich dieser Ansicht an und sprach den Angeklagten gänzlich frei. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und beantragte, W. zu einer Geldstrafe zu verurteilen. Die Strafkammer hob auch die Vorentscheidung auf und verurteilte W. zu 10 Mk. Geldstrafe. Das Berufungsgericht erachtete W. aus dem Grunde zur Führung eines Trödelbuch für verpflichtet, weil er zwar altes Metall in großen Mengen verkaufe, aber in kleinen Mengen einkaufe. Das Kammergericht wies die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück, da die Vorentscheidung ohne ersichtlichen Rechtsirrtum ergangen sei. Im sicherheitspolizeilichen Interesse komme es besonders auf den Einkauf an; da dieser in kleinen Mengen erfolgte, müsse der Angeklagte ein Trödelbuch führen.

Kleine Chronik.

* Bobbys Thaten. Ein gutmütiger Junggeselle, der Bruder einer Engländerin, wurde von seiner Schwester gebeten, ihren zweijährigen Sprößling, einen niedlichen, aber sehr ungeberdigen kleinen Burschen in seine Obhut zu nehmen, da Papa und Mama einen wichtigen Besuch zu machen hatten. Von schlimmen Vorahnungen erfüllt, ergab sich der Onkel resigniert in sein Schicksal und nahm den zappelnden, blondlockigen Liebling aus den Händen der Mutter in Empfang. Onkel machte ein Verzeichnis von den Thaten oder vielmehr Unthaten, die der kleine Schelm im Verlauf einer Stunde zu vollbringen vermochte. Dieses lautet nun: 1. Bobby stimmte ein gellendes Geheul an, das er zehn Minuten lang fortsetzte; 2. zog er Haare aus Onkels Bart, genug, um ein Sophakissen damit zu stopfen; 3. kroch er in den Kohlenbehälter und verdarb sich sein weißes Kleidchen; 4. leerte er den Arbeitskorb seiner Mutter in den Kaminvorsatz; 5. verschluckte er einen Handschuhknopf; 6. versuchte er, den Kopf der Katze in eine Tasse zu quetschen, aus der er eben seine Milch getrunken hatte, und erhob ein Mordsgebrüll, als er seine Bestrebungen mit einer Kratzschramme über den Arm belohnt sah; 7. köpfte er eine Wachspuppe, indem er sie als Hammer benutzen wollte; 8. fiel er von der Sophalehne und brachte zwei Vasen herunter, die den Fall nicht so glücklich überstanden, wie er selbst; 9. zerbrach er zwei Fensterscheiben mit dem Ofenhaken; 10. kroch er unter das Sopha und kam nicht eher hervor, bis Onkel ihm eine Musschnitte gab, mit der er sich das Gesicht bemalte; 11. klemmte er sich zwischen die Beine eines Stuhles fest; 12. lief er seinen Eltern entgegen, als er sie kommen hörte, fiel dabei auf die Thürschwelle und ruinierte mit seiner blutenden Nase das neue Seidenkleid seiner Mutter.

* Eiserne Schiffe haben wenig oder nur selten vom Blitz zu leiden. Man hat wahrgenommen, daß diese Schiffe selbst noch in den Tropen, wo öfters die heftigsten Gewitter wüten, sehr selten vom Blitzstrahl getroffen wurden, während in früheren Zeiten die hölzernen Schiffe sehr darunter zu leiden hatten. Diese Erscheinung ist dem Umstande zuzuschreiben, daß in letzter Zeit bei allen Schiffen von Eisen oder Stahl das ganze Takelwerk durchweg aus Metall hergestellt worden ist. Das ganze Schiff wird dadurch zu einem ausgezeichneten Leiter, durch den die Elektrizität der Luft in die See geleitet wird, bevor sie an Bord des Schiffes hat Unheil anrichten können. Die genauen Untersuchungen des englischen Kapitäns Dniklap stellen fest, daß nie ein eisernes Schiff vom Blitz getroffen wurde, wenn zwischen Rumpf und Takelwerk desselben keine Lücke war. Die hölzernen Schiffe sind nach wie vor dem Einschlagen des Blitzes ausgesetzt, wenn sie nicht gute Leiter haben.

* **Fürst Bismarcks letzter Walzer.** Madame Carette, die einstige Vorleserin der Kaiserin Eugenie, erzählt in ihren Memoiren folgende Erinnerung aus ihrem Leben am Tuilerienhofe: Auf einem großen Balle, welcher in den Tuilerien während des 1867er Ausstellungsbesuches des Königs von Preußen diesem zu Ehren gegeben wurde, kam mir während des Kotillons die Idee, dem Grafen von Bismarck, der aus einer Ecke den Tänzern zusah, ein Rosenbukett anzubieten, was die Bedeutung einer „Damenwahl“ für eine Walzertour bedeutete. Bismarck, damals Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, nahm das Bukett an und, der Einladung entsprechend, walzte er mit mir in vortrefflichster Weise mitten durch das Gewühl der Tänzer hindurch. Dieser kleine Vorfall, der mit der Würde des Grafen und mit der Rolle, die er schon damals in den Weltfragen spielte, gar nicht in Einklang stand, schien die anwesenden Souveräne und die ganze Gesellschaft zu müsieren, da man kaum erwartete, Bismarck sich unter die Jugend mengen zu sehen. Als der Graf mich nach meinem Platz zurückgeleitet hatte, zog er eine künstliche Rosenknospe aus dem Knopfloche seines Frackes und überreichte mir dieselbe mit den Worten: „Wollen Sie die in Erinnerung an die letzte Walzertour aufbewahren, die ich in meinem Leben getanzt haben werde, und die ich nicht vergessen werde.“

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 8. Januar 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transito rot 724 Gr. 133 Mk.
Roggen: inländisch grobkörnig 744 Gr. 145 M.
Gerste: inländisch große 662—680 Gr. 125—129 Mk.
Hafer: inländischer 136—151 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: matt. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,30—6,27½ Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 4,92½—4,95 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 8. Januar.

Weizen 172—178 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 148—153 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—131 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 8. Januar. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Jan. 6,52½, per Februar 6,65, per März 6,72½, per Mai 6,85, per August 7,12½, per Oktober 7,27½. Ruhig.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 8. Januar. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 388 Rinder, 1415 Kälber, 1901 Schafe, 6436 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): Rinder. Ochsen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) — bis — M., d) — bis — Mark; Bullen: a) — bis — M., b) — bis — M., c) 47 bis 52 M.; Färsen und Kühe; 1. a) — bis — Mark, b) — bis — M., 2. — bis — M., 3. 46 bis 49 M., 4. 42 bis 45 M. — Kälber. a) 78 bis 82 Mark, b) 64 bis 72 M., c) 48 bis 56 M., d) 40 bis 47 M. — Schafe. a) 58 bis 61 M., b) 50 bis 56 Mark, c) 37 bis 45 M., d) — bis — M., e) — bis — Mk. Schweine. a) 64 bis — M., b) — bis — Mark, c) 1. 62 bis 63 M., 2. 59 bis 61 M., d) 59 bis 60 Mk.

Schwarze Schatten. 4

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Das weiße Gesicht der Dame neigte sich ein wenig wie dankend, ein Blitz aus den Augen der Dame traf ihn, er sah ein flüchtiges Rot auf den Wangen seiner Herrin aufsteigen, eine bebende Bewegung der starken Lippen — und fort rollte der Wagen und Johann schloß die Thür.

III.

Wenn Johann Wredow glaubte, daß sein Vaterland in Eis und Schnee jetzt schon begraben lag, so irrte er sich. Es war ein sehr warmer November in Europa, während Nordamerika beinahe schon völlig Winter hatte. Besonders Norddeutschland erfreute sich in diesem Jahre einer Milde, die fast an Italien erinnerte. Allerdings waren die Bäume kahl und die Wiesen gelblich, Stürme brausten über das flache Land und kalte Regengüsse strömten windgepeitscht vom Himmel, aber dann leuchtete immer wieder bald eine warme, lächelnde Sonne vom hellblauen Himmel und vergoldete mit ihrem herzerfreuenden Scheine die nassen Wiesen, zerzausten Sträucher, und färbte die großen Wasserflächen des Stettiner Haffs, wohin uns der Gang unsrer Erzählung jetzt führt, schimmernd blau.

Gestern hatte es stark geregnet und heute war von dem Unwetter ein heftiger Wind übrig geblieben, der über das sumpfige Ufer des Haffs brauste, die Binsen und das Röhricht niederlegte und schaumgekrönte, blaugrüne Wellen in der gewaltigen Wasserfläche aufwühlte. — Große, grellweiße Wolken zogen schnell am Himmel, hie und da Strecken der Gegend in Schatten hüllend, die dann recht unfreundlich und öde aussahen.

Ein großgewachsener Mann in bäuerlicher Tracht ging mit einem Mädchen auf einem Pfade zwischen den Binsen spazieren. Beide hatten ihre sonntägliche Kleidung an, und da weit und breit kein Ackergerät und kein Pferd und kein arbeitender Mensch auf den Feldern zu sehen war, konnte man mit Recht auf den Sonntag schließen.

E släutete eben eine Glocke in hellen, kurzen Tönen von dem roten, spitzen Kirchturm jenseits eines schmalen Streifens dunkler Fichtenwaldung.

„Jetzt geht sie in Stepnitz zur Kirche,“ hören wir das Mädchen zu ihrem Begleiter sagen.

Der Mann gab keine Antwort; er sah mit seinen hellgrauen Augen in die windgepeitschte Wasserfläche hinaus.

Es war ein eigentümliches Paar, das hier langsam wandelte. Er eine grobknochige Bauernfigur, sehnig und mager, wohl in der Mitte der Dreißiger, sein hartes Gesicht mit der steilen, hohen, engen Stirn, der geraden kleinen Nase und dem fest zusammengezogenen Mund war verwittert. Es zeigte tiefe Falten, und seine überaus hellen Augen schienen fast weiß und hatten einen sozusagen stets weit hinaus in die Ferne schauenden Ausdruck.

Ganz das Gegenteil von ihm war seine Begleiterin, voll und rund von Gestalt, frappierten in ihrem bräunlich bleichen Gesicht ein Paar tiefschwarze, feurige glühende Augen, der volle Mund war auffallend rot und stumpfbraune Haare legten sich glatt an eine feine weiße, gewölbte Stirn, in welcher die dunklen, zusammengewachsenen Augenbrauen auffielen.

Das Mädchen war entschieden interessant und eigenartig schön, ihr Blick hatte aber etwas Stechendes, die dunklen Augen einen Beigeschmack von unheimlichem Feuer in ihrer Glut.

„Ja, und wenn sie stirbt, können wir betteln gehen,“ setzte das Mädchen zu ihrem schweigsamen Begleiter gewendet das Gespräch fort. „Zehn Jahre arbeiten wir schon, Du als Großknecht, ich als Magd, wie das Vieh für sie, von Jahr zu Jahr vertröstet sie uns, uns eine Aussteuer zum Heiraten und das Ackerland an der Mühle in Pacht geben zu wollen, aber nie hält sie Wort, und wenn sie stirbt, bekommt Alles, das ungeheure Geld und das Land, der Sohn, der ein Fremder ist, der hier Alles verkaufen wird und in Amerika bleibt — dann können wir fort und betteln gehen und bleiben arme Liebesleut' zeitlebens.“

„Der Sohn lebt wohl gar nicht mehr, er hat ja seit fünf Jahren nicht mehr geschrieben,“ meinte der Mann.

„Er lebt,“ sagte darauf das Mädchen mit großer Entschiedenheit.

„Woher weißt du das?“ fragte, den farblosen Blick auf sie richtend, der Mann.

„Ich glaube es ganz bestimmt und was ich glaube, ist sicher,“ erwiderte darauf das Mädchen. „Ich weiß auch, daß sie in der letzten Zeit viel an den Johann gedacht hat, denn Nachts habe ich sie seufzen gehört und sie hat dann laut gesprochen: „Ich wolte, er wäre nicht fortgegangen. Er kann ja nichts dafür — er hat's vom Vater — er wäre vielleicht doch noch umgekehrt und ein guter Sohn geworden. — Fünf Briefe habe ich geschickt, und er hat nicht geantwortet!“ So hat sie gerufen, und ich habe gehört, wie sie dann geschluchzt hat. Sie ist zu geizig, um ein Testament zu machen,“ fuhr das Mädchen leise sprechend fort, „und dann wird das Gericht ihn aufsuchen und wir bekommen nichts.“

„Sie schreibt vielleicht etwas für uns auf,“ warf der Mann ein.

„Glaubst Du das, Karl? Die — nie! Sie hält uns hin, sie betrügt uns: wir müssen ihr für kleinen Lohn dienen und mit dem Lockvogel hält sie uns fest. Wie hat sie's den Krokows gemacht: von Haus und Hof sind sie getrieben, weil sie die Pacht nicht haben aufbringen können, und sie hat die Leute doch beredet, den sumpfigen Acker, wo kein Mensch etwas darauf ernten kann, zu übernehmen. Nach einem Jahre gehörten die Kühe und alles Gerät ihr — sie hat ihr Geld gehabt, und die Leute hungern jetzt. — Die ist grausam — und listig wie ein Tiger.“

„Ja, was willst Du thun?“ fragte darauf der Mann.

„Sie ist siebenundsiebenzig Jahre und kann jeden Tag sterben,“ erwiderte, anstatt direkt darauf Antwort zu geben, das Mädchen.

Der Mann sah starr in das Weite und bewegte keine Muskel seines Gesichtes.

Das Mädchen sah zu ihm auf, und dann den Mund an das Ohr des neben ihr Gehenden neigend, sprach sie gedämpft:

„Macht sie kein Testament, müssen wir dann für uns sorgen — wie, das weiß ich,“ und aus ihren Augen lohte einen Moment eine Glut, die an den Blick des raubenden Wolfes mahnte.

Der Wind ward stärker, er trieb Wolken zusammen, Schatten lagerten sich über die weithin ganz eben sich ausdehnenden, schilfigen Uferwiesen. Die Wogen des Haffs verloren den leuchtenden Schimmer und wurden stumpffarbig gelbgrün — Seeschwalben und Möven erhoben sich kreischend, und ein sturmgepeitschter Regen fuhr plötzlich hernieder.

Er trieb auch das Liebespaar schnell dem Dorfe Stepnitz zu, zwischen welchem und dem Haff das einsame Besitztum der Witwe Wredow lag.

Indessen war die Kirche zu Ende, die Witwe Wredow war jedoch nicht, wie ihre Magd annahm, beim Gottesdienst gewesen; die Alte fühlte sich unwohl und saß die Zeit über am Fenster.

(Fortsetzung folgt.)



Die beiden Admirale 4

Roman von Carl Ludwig Panknin.

(Nachdruck verboten)

„Ihr habt mir nie wehe gethan, Lieutenant Tartar, aber ich liebe Euch nicht, und kann Euch nie lieben, da ich —"

„Nun wird's mir aber zu stark," rief Lister ärgerlich dazwischen, wobei seine Stirnader anschwoll. „Was sind das alles für dumme Possen und Zimperlichkeiten. Ich habe Dir gesagt, daß ich es will, und Du hast als Kind einfach zu gehorchen, umsomehr als es nur zu Deinem Wohl, zu Deinem Glück ist. — Lieben! Hahahaha! Die reine Romanidee! Ueberhaupt eine ganz überflüssige Zugabe in der Ehe. Achtung sollen die Eheleute vor einander haben, das ist das einzige richtige Gefühl um gemütlich durch das Leben zu gehen. — Nun nicht mehr gesträubt, Kathy — hörst Du — Lieutenant Tartar's Vater und ich sind die besten Freunde, was können wir wohl besseres thun, als unsere einzigen Kinder zusammenzugeben. Glaub nur nicht, daß ich mir diesen wohlüberlegten Plan durch solche verschrobene Mädchenlaune zu nichte machen lassen werde? — Es bleibt dabei! Basta — Kommt her, Tartar und gebt ihr den Brautkuß, sie wird schon Vernunft annehmen."

„Dasselbe hoffe ich auch; überhaupt, wenn Jungfer Kathy erst die Reinheit meiner Liebe erkannt und diese plötzliche Ueberraschung überwunden hat, wird schon alles gut werden," stimmte Tartar bei, und schnell, ehe Lister's Tochter vielleicht hätte Widerstand leisten können, zog er sie an seine Brust und drückte einen Kuß auf ihren Mund. Kathy zuckte zusammen, als wenn eine Viper sie gebissen; ihr Gesicht wurde geisterhaft bleich und wenn der Arm des Offiziers sie nicht noch gestützt hätte, so wäre sie zusammengesunken. — Doch ebenso schnell erholte sich Kathy und entwand sich mit Abscheu Tartars Armen, um dann an eins der Fenster zu eilen, wo sie stumm und zitternd vor Aufregung stehen blieb.

„Gestattet jetzt werter Schwiegerpapa," sagte Tartar, „daß ich mich von Euch verabschiede, um das hoch erfreuliche Ereignis meiner Verlobung den Eltern mitzuteilen."

„Geht mit Gott, mein lieber Junge," erwiderte Lister „und habt die Freundlichkeit, Eure verehrten Angehörigen tausend Mal von mir zu grüßen."

Der Lieutenant war kaum aus dem Zimmer, als Kathy zu den Füßen ihres Vaters stürzte.

„Vater, teurer, lieber guter Vater, habe Erbarmen mit Deinem Kinde — ich kann — ich darf nicht Tartars Weib werden. Opfere mich nicht diesem Menschen, den ich nie habe leiden können, der mir stets zuwider gewesen ist."

Der Handelsherr trat wütend einen Schritt zurück und schrie: „Ich habe Dir schon einmal gesagt, Du sollst mir mit diesen Narrenspossen vom Leibe bleiben; kommst Du mir schon wieder damit! — Opfern? — Hat dein eigener Vater nicht dem jungen Manne das Jawort gegeben, he, ist das dem Fräulein nicht Bürgschaft genug für den Charakter des Bräutigams? Glaubt die Jungfer vielleicht, daß ich mir die Sache vorher nicht reiflich überlegt habe? Doch was rede ich — es ist von mir bestimmt, und dabei bleibt es — richte Dich darauf ein, daß übermorgen die öffentliche Verlobung gefeiert wird. Und nun geh', ich muß nach meinem Geschäft sehen."

„Vater ich darf nicht — mein Herz — mein —"

„Halt den Mund! Ich will nichts hören — marsch nach Deinem Zimmer!" brüllte Lister jetzt und wies in höchster Wut nach der Thür.

„So werde ich lieber sterben," schluchzte Kathy und wankte gebrochen aus dem Zimmer.

Der alte Lister aber, dessen Zorn sich schnell wieder gelegt hatte, schritt die Treppe hinunter, indem er vor sich her brummte: „Könnte mir gerade noch fehlen. Dumme Mädchengrillen, weiter nichts. Lieutenant Tartar ist zwar ein bischen Lebemann, aber das giebt sich schon, wenn er erst verheiratet ist. Kathy wird sein Weib, und damit Punktum!"

Wenige Minuten später saß er wieder in seinem Arbeitszimmer, und wer gesehen hätte, mit welcher Ruhe er sich in die schwierigsten kaufmännischen Kombinationen vertiefte, würde kaum geglaubt haben, daß er vor Kurzem eine heftige Familienscene durchlebt hatte.

— — — — — — — — — — — — —

Als Tartar das Haus seines Schwiegervaters eben verlassen wollte, traf er auf einen jungen Infanterieoffizier.

„Ah, sieh da! Freund Tartar — freut mich Euch zu sehen. Wo in aller Welt seid Ihr in den letzten Tagen gewesen? Habt immer gefehlt im Klub," redete ihn der Kamerad an.

„Ich war mit anderen Sachen überhäuft guter Wood!"

„So? — na angenehm amüsiert dabei?"

„Danke, bester Freund!"

„Aber wie seht Ihr aus? In Gala? Ah, nun geht mir ein Licht auf!"

„Wie meint Ihr das?"

„Wie ich das meine? Nun das liegt doch klar auf der Hand. Jeder weiß, welchen Schatz das Haus des ehrenwerten Lister birgt. Ihr kommt am Vormittage in vollstem Staate aus dessen Hausthür. Was kann da anders passiert sein, als daß ihr auf Freiersfüßen geht oder besser gesagt, gegangen seid. Habt aber wohl einen Korb bekommen was? Nun, nun, nicht so böse geblickt, hättet mich vorher fragen sollen, würdet den Gang unterlassen haben."

„Wood!" brauste Tartar auf, „Ihr gehört zwar zu meinen besten Freunden, aber trotzdem lasse ich mir von Euch keine anzüglichen Redensarten gefallen. Ich habe, damit ihr es nur wißt, keinen Korb bekommen, im Gegenteil, Jungfer Kathy ist seit einer Stunde meine Braut."

„Eure Braut? Na, dann nehmt mir das nicht übel, Jungfer Kathy muß sehr die Abwechselung lieben!"

„Mann!" rief der Seeoffizier empört, während er Woods Arm packte, „ich will Rechtfertigung, volle Rechtfertigung wegen dieser Worte, oder bei Gott, Ihr gebt mir an einem stillen Ort mit der Hand Genugthuung."

„Laßt — laßt — Tartar; Kann mir Eure Aufregung denken. Wenn Ihr mich jedoch gehört habt, werdet Ihr Euch die Geschichte mit der Pistole wohl aus dem Sinn schlagen. Würde mir überdies auch sehr leid thun, wenn Ihr trotzdem darauf besteht; denke, Ihr kennt meine Hand. Auf zwanzig Schritt einen Bindfaden durchschießen — Kleinigkeit für mich! Habt es ja oft gesehen. Doch kommt, laßt uns hier in dieses Weinhaus treten und ich werde mich mit einer kleinen Geschichte rechtfertigen."

Beide traten ein und setzten sich in eine der vorhandenen Nischen. Lange sprach der Offizier zu Tartar, dessen Miene bei jedem Wort des anderen wütender wurde, und als Wood geendet hatte, sprang Tartar in größter Erregung vom Stuhl empor.

„Und Ihr gebt mir Euer Wort, Wood, daß sich Alles so verhält?"

„Gewiß thue ich das! Wenn es nicht wahr sein sollte, bin ich zu jeder Genugthuung bereit, sollt sogar zweimal hintereinander schießen können."

„Ich muß Gewißheit, vollständig reinen Aufschluß haben. Lebt wohl, Wood."

„Lebt wohl, Tartar, nehmt Euch die Sache nicht so zu Herzen. Es giebt ja hundert andere Weiber. Kalkuliere, Ihr wißt das auch."

Die beiden Freunde verließen das Weinhaus und trennten sich draußen, indem Tartar den Weg nach Lister's Haus einschlug, der Landoffizier dagegen einen in der entgegengesetzten Richtung wohnenden Kameraden besuchen wollte.

— — — — — — — — — — — — —

Der Schwiegervater des jungen Marineoffiziers saß noch im Arbeitszimmer, ganz in geschäftliche Angelegenheiten vertieft, als Tartar wieder bei ihm eintrat. —

„Ah," rief der Kaufmann vergnügt lächelnd, „das nenne ich Sehnsucht nach dem Schatz."

„Ihr könnt es mir glauben, geschätzter Freund, daß ich seit meinem Fortgange nur an das Glück gedacht habe, Jungfer Kathy meine Braut zu nennen und gerade der Umstand, daß ich soeben etwas gehört habe, was geeignet sein könnte, dieses strahlende Glück meines Herzens zu zerstören treibt mich nochmals hierher!"

„Tartar, Ihr macht mich ganz verwirrt — ganz erstaunt durch Eure Mitteilung! Was sollte sich denn in der kurzen Zeit begeben haben, um Euch zu solchen Befürchtungen zu veranlassen. Ich bin gewiß, es ist die alte, bekannte Furcht der Verliebten, überall, auch im geringsten Ereignis, eine Ursache zu erblicken, die seiner Liebe schaden könnte. Doch bitte, sprecht sofort, ich stehe selbstverständlich ganz zu Eurer Verfügung."

„Im Begriff, Euer Haus zu verlassen," begann Tartar mit zögernder Stimme, „traf ich einen Kameraden der Armee, welcher neugierig genug war, mich nach meinem Geschäfte bei Euch zu fragen. Da ich nun keinen Grund hatte, die mir widerfahrene Freude zu verschweigen, so sagte ich ihm, Jungfer Kathy sei soeben meine Braut geworden. Mein Freund stellte sich darüber ganz erstaunt und wagte die Aeußerung, daß Eure Tochter dann wohl sehr die Abwechselung lieben müsse. Natürlich habe ich ihn sofort zur Rechenschaft ziehen wollen, doch er erzählte mir — —"

„Was?! Was erzählte Euch dieser Mann?" unterbrach Lister aufgeregt die Erzählung.

„Erzählte mir," fuhr Lister's zukünftiger Schwiegersohn fort, „daß er am Abend vor der Abfahrt unserer Flotte aus Eurem Garten einen Marineoffizier habe kommen sehen, welcher von Jungfer Kathy Abschied nahm."

„Was höre ich! Das ist ja unglaubig," rief Lister im höchsten Erstaunen. „Nein, nein," fügte er kopfschüttelnd nach kurzem Ueberlegen hinzu. „Euer Freund muß sich geirrt haben — ich kann's nicht glauben. Wie könnte mein Kind, meine Kathy, auf solche Wege kommen."

„Ich habe es allerdings auch nicht für wahr annehmen wollen; mein Freund Wood ist jedoch für die Richtigkeit der Mitteilung mit seinem Ehrenwort eingetreten."

„Lieber Tartar, dem Worte Eures Freundes alle Ehre, aber trotzallemal muß ich bezweifeln, daß es meine Tochter gewesen ist. Vielleicht hat eins der Mädchen ein Stelldichein gehabt."

„Aber bedenkt doch, es ist ein Offizier, ein Marineoffizier gewesen; Wood hat ganz deutlich die Uniform erkannt."

„Nun ja, Freundchen, das beweist doch immer noch nichts. Die Herren Offiziere haben ja in dieser Beziehung mitunter ganz absonderliche Liebhabereien. Ihr wißt doch auch, daß einem lebenslustigen Menschen oft schon ein niedliches Lärvchen, eine hübsche Figur genügt, um ihn Feuer fangen zu lassen."

„Verzeiht, Sir! Aber so lange ich nicht vom Gegenteil überzeugt worden bin, fühle ich mich verpflichtet, den Worten meines Freundes Glauben zu schenken."

„Nein, tausendmal nein, ich glaube es nicht," rief Lister voller Extase, „doch," setzte er in ruhigem Tone hinzu, indem er sich mit der flachen Hand auf das Knie schlug, „wozu streiten wir uns hier lange herum. — Wir wollen meine Tochter einfach selbst fragen."

„Es wäre mir allerdings sehr lieb," erwiderte Tartar, „wenn ich aus dem Munde Jungfer Kathy's selbst hörte, daß sich Wood geirrt habe."

„Das soll sofort geschehen!"

Lister klingelte dem Bedienten, durch welchen er seine Tochter zu sich bitten ließ.

„Nun werdet Ihr sehen, wer Recht hat," meinte der Handelsherr siegesbewußt, nachdem der Diener gegangen war. Da Tartar hierauf keine Antwort gab, so stockte die Unterredung bis Kathy hereintrat.

„Höre mal, liebes Kind," empfing sie gleich ihr Vater, „Du sollst hier einen Streit entscheiden. Unser Freund, Dein Verlobter — ja, ja, es ist Dein Verlobter, da hilft kein Mucksen — also unser Freund behauptet, Du hättest am Abend vor Abfahrt der großen Flotte eine Zusammenkunft im Garten mit einem Marineoffizier gehabt. — Ist das wahr?"

Die Worte des alten Lister wirkten wie Donnerschläge auf die unglückliche Kathy und in furchtbarer Seelenangst war es ihr unmöglich, auch nur ein Wort hervorzubringen. Krampfhaft umfaßte sie die Lehne des nächsten Sessels, um nicht zu Boden zu sinken.

„Nun, Du schweigst," fuhr der Vater fort, „ja, ja, ich kann es mir denken, ein ehrsames tugendhaftes Mädchen fühlt sich durch solchen Verdacht tief verletzt. Ihr seht, Tartar, wie meine Tochter auf derartige Verläumdungen antwortet."

Kathy war einer Ohnmacht nahe, und obgleich sie die ganze Willenskraft aufbot, um ihrer Angst Herr zu werden, so gelang es ihr doch nicht.

Wenn der Himmel eingestürzt wäre, sie hätte kein Wort sprechen können. Dem jungen Offizier, welcher das junge Mädchen vom ersten Augenblick scharf beobachtet hatte, war diese Seelenangst, diese furchtbare Verwirrung seiner Verlobten nicht entgangen. Er wußte genug, Wood hatte richtig gesehen und in dieser Ueberzeugung wandte er sich an den Handelsherrn, welcher noch immer auf die Antwort seiner Tochter wartete.

„Ei, ei, Freund," warf er mit hämischer Betonung hin, „wenn ich nun doch Recht hätte! Jungfer Kathy scheint sich aus gewissen Gründen zu weigern, das entscheidende Wort, der Wahrheit gemäß, auszusprechen."

„Oho! meine Tochter hat noch nie gelogen. Kathy, ich verlange sofort zu hören, was Du über die Sache weißt. Ist es wahr, wie Lieutenant Tartar behauptet, daß Du Nachts — hörst Du Nachts — in unserem Garten mit einem Manne zusammen gekommen bist und daß Du mit diesem Manne ein Liebesverhältnis hast. Antworte — antworte," rief Lister mit strenger Stimme, „ich vergehe vor Ungeduld."

Die arme Kathy ahnte in diesem schrecklichen Augenblick so recht die ganze ungeheure Summe von Schmerz und Kummer, welche sie auf das Haupt ihres Vaters wälzen würde, wenn er jetzt die Wahrheit erführe. Schon wollte sie aus Mitleid für den alten Herrn zu einer Notlüge ihre Zuflucht nehmen. Aber sie sagte sich gleich hinterher, daß es eine Verleugnung ihrer heiligen, großen Liebe zu William, dem geliebten Manne sei, dem sie alles geopfert und dem sie gelobt hatte, alles zu tragen, was die Vorsehung auch verhängen würde. Nein, das sollte nicht geschehen, früher oder später mußte ja doch die Katastrophe eintreten. Und ihre ganze Kraft aufraffend, sagte sie mit bebender Stimme.

„Ja, Vater, Lieutenant Tartar hat wahr gesprochen."

„Er hat wahr gesprochen?" schrie Lister, am ganzen Körper vor Aufregung zitternd, „er hat wahr gesprochen, sagst Du? Gott im Himmel! — — So weit ist es also gekommen, daß meine Tochter, das Kind eines wohlangesehenen Kaufmanns, sich Nachts mit Männern umhertreibt. Den Namen, heraus mit dem Namen! Wie — wie heißt der Schurke?"

„Vater," entgegnete Kathy, die jetzt ihre volle Kraft wieder gefunden hatte, „es ist kein Schurke, es ist der edelste —"

„Sieh, sieh! — das saubere Pflänzchen will seinen Galan noch verteidigen. — Nun ja, das ist so Gebrauch. Doch ich werde Dich schon wieder auf die rechten Wege bringen! — Nun aber den Namen — den Namen."

„Es ist der Lieutenant Lord Klayriston."

„Also einer von diesen vornehmen Herren, natürlich! Ein schöner Kavalier, der dem Vater seiner Geliebten nicht unter die Augen zu treten wagt! — Warte nur, ich will Dich lehren, durch Liebeleien den Namen Deines Vaters zu schänden."

„Vater —"

„Ruhig! — Kein Wort. Ich werde Dich jetzt besser hüten. So lange Du noch nicht die Frau dieses ehrenwerten Herrn bist, wirst Du auf Deinem Zimmer eingeschlossen. — O liebster, bester Tartar, wie soll ich Euch und Eurem Freund danken, daß Ihr rechtzeitig meine Augen geöffnet habt. Nicht wahr, Tartar, Ihr seht die ganze Sache für eine kindische Verirrung meiner Tochter an. Mein Wort — sie soll zur Raison zurückgebracht werden!"

„Gewiß, hochgeehrter Freund, es konnte nur eine Verirrung sein und ich bin der festen Ueberzeugung, daß Jungfer Kathy keine Schuld trifft; die Schuld kann nur auf der Seite des jungen Lords sein. Freut Euch, teure Jungfer," kehrte sich Tartar zu Kathy, „daß wir noch rechtzeitig dazwischen getreten sind, denn dieser Lord Klayriston ist bekannt als — Verführer."

„Ihr lügt!" rief Kathy mit zornsprühenden Augen, „Lieutenant Klayriston ist zehn Mal besser —"

„Schweig, sage ich zum letzten Mal," unterbrach sie ihr Vater, „ich werde künftig über Dich wachen. — Nimm Dich in Acht!"

„Vater! Niemand, auch Du nicht, wird mich von William, meinem Verlobten, trennen können," entgegnete Kathy mit fester Stimme, und nur zu gut konnte man die unerschütterliche felsenfeste Treue heraushören.

„Oho — ich — Dein Vater sollte das nicht können, na das möchte ich sehen, wer mich daran hindern wollte. Dein Verlobter, hast Du mich verstanden; und Du kannst froh sein, daß er Dich trotz jener Sache überhaupt noch will."

Fortsetzung folgt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.